

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

2.2.1933 (No. 33)

Sie wird damit der geistigen, politischen und kulturellen Abwärtsentwicklung einen unbarmherzigen Krieg ansagen. Deutschland darf und wird nicht im anarcho-kommunistischen Verfall verfallen.

Sie wird anstelle turbulenter Instinkte wieder die nationale Disziplin zum Regenten unseres Lebens erheben. Sie wird dabei all der Einrichtungen in höchster Sorgfalt gedenken, die die wahren Bürger der Kraft und Stärke unserer Nation sind.

II.

Die nationale Regierung will das große Werk der Reorganisation der Wirtschaft unseres Volkes mit zwei großen Vierjahresplänen lösen.

Vertretung des deutschen Bauern zur Erhaltung der Ernährungs- und damit Lebensgrundlage der Nation.

Vertretung des deutschen Arbeiters durch einen gewaltigen und umfassenden Angriff gegen die Arbeitslosigkeit.

In 14 Jahren haben die November-Parteien den deutschen Bauernstand ruiniert.

In 14 Jahren haben sie eine Armee von Millionen Arbeitslosen geschaffen.

Die nationale Regierung wird mit eiserner Entschlossenheit und größter Ausdauer folgenden Plan verwirklichen:

Winnen vier Jahren muß der deutsche Bauer der Verelendung entziffen sein.

Winnen vier Jahren muß die Arbeitslosigkeit endgültig überwunden sein.

Gleichlaufend damit ergeben sich die Voraussetzungen für das Aufblühen der übrigen Wirtschaft.

Mit dieser gigantischen Aufgabe der Sanierung unserer Wirtschaft wird die nationale Regierung verbunden die Aufgabe und Durchführung einer Sanierung des Reiches, der Länder und der Kommunen in verwaltungsmäßiger und finanzwirtschaftlicher Hinsicht.

Damit erst wird der Gedanke der liberalen Erhaltung des Reiches Sinn und lebendige Wirklichkeit.

In den Grundgedanken dieses Programms steht der Gedanke der Arbeitsdienstpflicht und der Siebungspolitik.

Die Sorge für das tägliche Brot wird aber ebenso die Sorge sein für die Erfüllung der sozialen Pflichten bei Krankheit und Alter.

In der Sparbarkeit ihrer Verwaltung, der Förderung der Arbeit, der Erhaltung unseres Bauerntums sowie der Ruhschaffung der Initiative des Einzelnen liegt zugleich die beste Gewähr für das Vermeiden jedes Experimentes der Gefährdung unserer Währung.

Außenpolitisch wird die nationale Regierung ihre höchste Mission in der Wahrung der Lebensrechte und damit der Wiedererringung der Freiheit unseres Volkes sehen. Indem sie entschlossen ist, den chaotischen Zuständen in Deutschland ein Ende zu bereiten, wird sie mitteilen in der Gemeinschaft der übrigen Nationen einen Staat gleichen Wertes und damit allerdings auch gleicher Rechte einzufügen. Sie ist dabei erfüllt von der Größe der Pflicht, mit diesem freien gleichberechtigten Volke für die Erhaltung und Festigung des Friedens einzutreten, dessen die Welt heute mehr bedarf als je zuvor.

Möge auch das Verständnis all der anderen mitteilen, daß dieser unser aufrichtigster Wunsch zum Wohle Europas, ja der Welt sich erfüllt.

So groß unsere Liebe zu unserem Heere als Träger unserer Waffen und Symbol unserer großen Vergangenheit ist, so wären wir doch beglückt, wenn die Welt durch eine Beschränkung ihrer Rüstungen eine Vermehrung unserer eigenen Waffen niemals mehr erforderlich machen würde.

Soll aber Deutschland diesen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg erleben und seine Verpflichtung den anderen Nationen gegenüber gewissenhaft erfüllen, dann setzt dies eine entscheidende Tat voraus: Die Überwindung der kommunistischen Zersetzung Deutschlands.

Wir Männer dieser Regierung fühlen uns vor der deutschen Geschichte verantwortlich für die Wiederherstellung eines geordneten Volkstums und damit für die endgültige Überwindung des Klassenwahnsinnes und Klassenkampfes. Nicht einen Stand sehen wir, sondern das deutsche Volk, die Millionen seiner Bauern, Bürger und Arbeiter, die entweder gemeinsam die Sorgen dieser Zeit überwinden werden oder ihnen sonst gemeinsam erliegen.

Entschlossen und getreu unserem Eide wollen wir damit angefaßt der Unfähigkeit des derzeitigen Reichstages diese Arbeit zu unterziehen, dem deutschen Volke selbst die Aufgabe stellen, die wir vertreten.

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat uns berufen mit dem Befehl, durch unsere Einmütigkeit der Nation die Möglichkeit des Wiederaufstieges zu bringen.

Wir appellieren deshalb nunmehr an das deutsche Volk, diesen Akt der Veröhnung selbst mitzuunterzeichnen.

Die Regierung der nationalen Erhebung will arbeiten und sie wird arbeiten.

Sie hat nicht 14 Jahre lang die deutsche Nation zugrunde gerichtet, sondern will sie wieder nach oben führen. Sie ist entschlossen, in vier Jahren die Schuld von 14 Jahren wieder gutzumachen.

Allein, sie kann nicht die Arbeit des Wiederaufbaues der Genesung dieser unterstellten, die den Zusammenbruch verschuldeten.

Die Parteien des Marxismus und seiner Mitläufer haben 14 Jahre lang Zeit gehabt, ihr Können zu beweisen. Das Ergebnis ist ein Trümmerfeld.

Nun, deutsches Volk, gib uns die Zeit von vier Jahren, und dann urteile und richte uns.

Getreu dem Befehl des Generalfeldmarschalls wollen wir beginnen. Möge der allmächtige Gott unsere Arbeit in seine Gnade

nehmen, unseren Willen recht gestalten, unsere Einsicht segnen und uns mit dem Vertrauen unseres Volkes beglücken. Denn wir wollen nicht kämpfen für uns, sondern für Deutschland.

gez. Adolf Hitler, von Papen, Freiherr von Neurath, Dr. Frick, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Eugenberg, Selbte, Dr. Görtner, von Blomberg, Freiherr von Elb-Rübenach, Goering, Dr. Gesele.

Als erstes sei über diesen „Aufruf“ einer Reichsregierung in aller Kürze einem flammenden Protest darüber Ausdruck gegeben, daß eine „Reichsregierung“ in parteipolitischer Verblendung sich vor alle Welt in heroischer Form hinstellt und im Angesichte des Auslandes deklariert, das Deutsche Reich habe seine Ehre verloren. Als Kenner der wahren Stimmung des Auslandes stellen wir bereits heute Abend in aller Deutlichkeit fest, daß der Deutsche sich wieder in aller Welt großen Ansehens erfreut, und zwar gerade deshalb, weil nach dem Zusammenbruch seiner Militärmacht das deutsche Volk es während der gestörten 14 Jahre wieder verstanden hat, sich einigermassen herauszuarbeiten und vor allem das Geßige des Reiches zu erhalten. Die Jahre 1924—1930 stellten sogar eine wirtschaftliche Blüte dar. Wenn das deutsche Volk in den Jahren 1922/23 eine Inflation mitmachen mußte, so nur deshalb, weil die Reichsregierung Cuno erlaubt hat, in das Ruhr-Experiment einzutreten zu sollen und schon damals zur Generalabrechnung mit Frankreich zu schreiten.

Das Ende dieses Experimentes war bekanntlich der Willkürdiktator. Kein Agitator der Welt wird es je fertig bringen, die entsetzlichen Folgen dieses ersten Reichskabinettes dem Volke auf die Dauer als Folgen des schwarz-roten

„Systems“ eingureden. Ebenso wird es nie gelingen, die wiedererlangte Freiheit der Luftfahrt und besonders die Befreiung von Rhein und Pfalz aus dem Bewußtsein des Volkes auszutreiben. Die Zwietracht und den Haß im Volke, den wir ebenso bedauern, wird der Rechtsradikalismus ebenfalls nicht aus seinem Schuldkonto streichen können. Hitler vor allem und der Stahlhelm gingen bewußt auf die Straße und haben damit die Gegenwehr des Antiradikalismus mit heraufgefordert. Wäre es bei dem Uniform- und Demonstrationserbot geblieben, so hätten wir nicht das abscheuliche Bild der heutigen Straßenkämpfe auf deutschem Boden.

Auch die Bayern wurden nicht gefragt

Die Reichstagskorrespondenz der Bayerischen Volkspartei teilt mit:

Die Reichstagsfraktion der BVP. nahm am letzten Dienstag in einer mehrstündigen Fraktionsitzung Stellung zur politischen Lage. Es wurde entgegen anderslautenden Meldungen festgestellt, daß der vom Herrn Reichspräsidenten mit der Führungsnahme mit den Parteien beauftragte Reichskanzler a. D. v. Papen zu keinem Zeitpunkt seiner Verhandlungen über die Parteileitung der BVP. noch an die Reichstagsfraktion herangetreten ist. Auch von Seiten des Reichskanzlers Hitler ist keine Einladung an die Reichstagsfraktion zu einer Besprechung ergangen. In der Fraktion kam einmütig die Anschauung zum Ausdruck, daß insbesondere die wirtschaftliche Notlage eine Regierung auf breiter nationaler und sozialer Grundlage erfordert hätte. Dieser Forderung entspreche ein Kabinett Hitler-Papen-Eugenberg nicht.

Wieder Straßenkämpfe

Hamburg, 1. Februar.

Nationalsozialisten und Stahlhelmer veranstalteten am Dienstag Abend in Hamburg-Wilhelmsburg einen Umzug. Nach dessen Beendigung kam es zu einer Schlägerei zwischen SA-Leuten und politischen Gegnern, wobei vier Personen verletzt wurden. Die Polizei stellte mit dem Gummistock die Ordnung wieder her.

An einer anderen Stelle der Stadt wurde gegen einen SA-Mann ein Mumentopf geschleudert, durch den der SA-Mann schwer verletzt wurde.

In Wilhelmsburg wurden heimkehrende Stahlhelmer von Kommunisten beschossen. Drei Stahlhelmer — zwei mit Anwesenden und einer mit einem Mündstschuß — mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Welsert, 1. Februar.

Nachdem bereits am Dienstag vormittag größere Kommunistentruppen die Stadt unter Drohreden durchzogen hatten, kam es gegen 16 Uhr zu einem folgenschweren Zusammenstoß. Kommunisten versuchten die auf dem Hause eines Nationalsozialisten gestrichene Katenkreuzsahne herunterzuholen. Bei der Schlägerei, die sich darauf entwickelte, wurde ein Kommunist durch einen Schlag getötet. Am Abend kam es zu weiteren Zusammenstößen. In der Röhstraße wurden vier Nationalsozialisten, die von einem Schutzpolizisten begleitet waren, von Kommunisten angegriffen. Die Angreifer schlugen, als ihnen Pistolen vorgehalten wurden. Am 19. Uhr verletzten die Kommunisten, das SA-Team in der Bahnhofstraße zu führen. Sie gaben mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde. Die Polizei war hier nur schwach vertreten, da eine größere Anzahl von Beamten nach Wuppertal gezogen worden war. Als die Lage immer bedrohlicher wurde, eilte SA und SS der Polizei zu Hilfe. Auf Seiten der Nationalsozialisten gab es bei dem Zusammenstoß zwei Verletzte durch Messerwürfe. Eine halbe Stunde später wurden in der Röhstraße wiederum einige SA-Leute angegriffen, die darauf von der Schutzwache Gebrauch machten.

Planmäßige Minderungen in Kiel

Wie der Polizeibericht mitteilt, sind bei den Unruhen am Dienstag Abend nach Auflösung eines Demonstrationszuges einzelne Truppen von Kommunisten in Wärdereien und Fleischergeschäfte eingedrungen und haben Lebensmittel und Geld gestohlen. Die Ausschreitungen lassen, dem Polizeibericht zufolge, erkennen, daß die Täter nach einem festen Plan gearbeitet haben.

2 Nationalsozialisten und ein Schutzbeamter getötet

In Homburg am Niederrhein ist es am heutigen Mittwoch vormittag zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, die sich, wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, zu einer regelrechten Schlacht entwickelt haben. Nach bisher vorliegenden Nachrichten

sind zwei SA-Leute und ein Schutzbeamter getötet und auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte festzustellen. Wie weiter von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, sind SA- und SS-Verstärkungen aus der Umgebung im Anmarsch auf Homburg.

Schwere Zusammenstöße bei Duisburg

Nach einer Information von besugter Seite über Vorgänge in Homburg bei Duisburg kam es heute morgen zwischen Landjägerbeamten und Nationalsozialisten beim Säubern einer Straße, in der sich größere Menschenmengen angeammelt hatten, zu einer schweren Schießerei. Sowohl von Seiten der Landjäger wie von Seiten der Nationalsozialisten fielen zahlreiche Schüsse. Hierbei wurde der Oberlandjägermeister Rles erschossen, vier Beamte wurden verletzt. Bei den Nationalsozialisten gab es, soweit bis jetzt bekannt, einen Toten und zwei Verletzte.

Straßenschlacht in Bernigerode

Nach den schweren Zusammenstößen am Dienstag Abend, bei denen, wie bereits gemeldet, ein Nationalsozialist und ein Kommunist schwer verletzt wurden, fanden auch während der ganzen Nacht zum Mittwoch zahlreiche Überfälle von Kommunisten und Reichsbannerleuten auf Nationalsozialisten und Angehörige anderer nationaler Verbände statt. Am Mittwoch vormittag kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen im Innern der Stadt, da es den geringen Polizeikräften nicht möglich ist, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Schließlich entwickelte sich eine regelrechte Straßenschlacht, in deren Verlauf der Kriminalassistent Martini, der einem Kommunisten eine Pistole abnehmen wollte, von mehreren Kommunisten überfallen und mit einem Spaten auf den Kopf geschlagen wurde. Mit gepaltemen Schädel und in hoffnungslosem Zustande wurde er ins Krankenhaus eingeliefert. Der Nationalsozialist Wenzel wurde durch einen Stich in die Lunge schwer verletzt und mußte ebenfalls in lebensgefährlichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem sind im ganzen 18 Personen, zum Teil Nationalsozialisten, erheblich verletzt worden. Als in einer Seitenstraße des Marktplatzes ein Mann anerkennende Worte über die neue Reichsregierung sagte, wurde er sofort von mehreren Kommunisten überfallen und durch zwei Messerwürfe schwer verletzt. Bis her ist es der Polizei nicht gelungen, die Täter festzunehmen. Die Kommunisten, die mit den Reichsbannerleuten vereint gegen die Angehörigen der Reichsparteien vorgehen, sind mit Ketten, Spaten, Tomatenstöcken usw. bewaffnet. Zur Verstärkung der Polizeikräfte wird ein Landjägerkommando aus der Umgebung zusammengezogen.

Kommunistische Umzüge in Berlin verboten

Der Polizeipräsident hat wegen Aufforderung von kommunistischer Seite zum Generalstreik und der dadurch hervorgerufenen unmittelbaren Gefahr für die öffentliche Sicherheit bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge der KPD und der ihr angeschlossenen Hilfs- und Nebenorganisationen im Stadtbezirk Berlin verboten.

Moderne japanische Geschichtswissenschaft über Japans Kirche

Die bedeutendste Buchhandlung Japans, die Maruzen-Gesellschaft, veranstaltete vom 17. bis 24. Oktober 1932 in Tokio und vom 14. bis 20. Januar in Osaka eine „Ausstellung seltener und wertvoller Bücher, die mit dem ersten katholischen Missionswerk in Japan in Verbindung stehen“. Zugleich sollte die Schau eine Erinnerung an die erste japanische Gesandtschaft nach Europa im Jahre 1662 sein. Man sieht, ein wie großes Interesse die japanische Öffentlichkeit, vor allem die wissenschaftliche Welt, der katholischen Vergangenheit entgegenbringt. Nichtkatholiken hatten in jahrhundertlanger Sammelarbeit dieses Material zusammengetragen. Prof. Anegaki von der Kaiserlichen Universität Tokio und Prof. Kida von der staatlichen Handelsschule, beide bekannte Historiker, waren bei der Sammelarbeit die sachmännlichsten Berater. Da sah man eine japanische Uebersetzung des „Via do Recador“, die 1609 im japanischen Kolleg der Gesellschaft Jesu erschien und in ihrer kunstgerechten Ausstattung Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der alten Missionsdruckereien ablegt. In der Schau sah man ferner eines der weitverbreitetsten Erbauungsbücher der damaligen Zeit, das Werk des Dominikaners Luis de Granada (das 1666 in spanischer Sprache erschien). Prof. Murakata (Kaiserliche Sendai-Universität) widmet der japanischen Ausgabe, die nur noch in wenigen Exemplaren vorhanden ist im Katalog ein eigenes Vorwort. Europäische Druckzeugnisse aus dem 16. bis 18. Jahrhundert in lateinischer, spanischer, portugiesischer, italienischer, deutscher und holländischer Sprache schließen sich an. Ueber keine Bücher, die sich auf die erste japanische Gesandtschaft nach Europa (1662—1669) beziehen, bringt der Katalog einen historisch sehr torrekten Artikel von Prof. Kida. Die übrige Literatur bezieht sich auf das Leben des hl. Franz Xaver, die Tätigkeit der alten Missionare, die Martyrien usw. Ein großes Schild am Ausstellungseingang zeigt den jugendlichen Franz Xaver in Ritterkleidung sowie das Wappen der Gesellschaft Jesu.

Schon einige Wochen vorher hatte die Buchhandlung Einladungen zum Besuch der Ausstellung an alle interessierten Kreise des Landes versandt. Unter den zahlreichen auswärtigen Gästen waren einzelne von den äußersten Kreisen des Landes kom-

men. Schüler wurden Massenweise von ihren Geschichtslehrern, Studenten von ihren Professoren geführt. Die Gesamtzahl der Besucher in Tokio betrug etwa 15 000. Auch die Presse beirach die Schau. Immer mehr befassen sich japanische Gelehrte mit der quellenmäßigen Erforschung der katholischen Vorzeit. Das zeigen zahlreiche Veröffentlichungen der letzten Jahre. Unter den jüngsten ist zu nennen Prof. Anegakis Buch „Christian Schutthobungaku“ (Tokio 1932), in welchem der Verfasser die von ihm gesammelte altjapanische, katholische Literatur herausgibt. Im Vorwort der Kaiserlichen Universität kam vor kurzem der erste Teil der Geschichte Japans von Luis Frois heraus (Münchenübersetzung aus dem Deutschen). Im gleichen Verlag erschien eine Handschriftensammlung, die auf photographischem Wege vervielfältigt wurde. Es handelt sich um ein Werk aus der „Indischen Bibliothek“ zu Sevilla. Die katholische Mission kann ein solches ernsthaftes Eingehen auf die katholische Vergangenheit nur begrüßen. Es steht zu hoffen, daß den Japanern so allmählich die großen Kulturwerte zu Bewußtsein kommen, die der Katholizismus in der Vergangenheit ihrem Heimatlande schenkte.

Rudolf Rießer

Gemälde und Aquarelle im Heidelberger Kunstverein.

Der Heidelberger Kunstverein, der sich um die Entdeckung junger Talente schon manches Verdienst erworben hat, gibt hier einem badischen Maler und Zeichner, dem erst 33jährigen Rudolf Rießer aus Waldkirch im Schwarzwald eine Chance. Rießer ist ein einflussreicher Künstler, der eine reiche Fülle von Porträts, Familienbildern und Landschaften, die auf vier Räume verteilt sind. Da hängen Porträts von Männern und Frauen, in wenigen, mit Sicherheit und Kraft ausgetragenen Farben. Streng, schäbig und mit einer Liebe zu wenigen hellen Farben, die an die delorativen Schweizer erinnern, erscheinen die gut komponierten Familienbilder. Andere Bilder, die in grauen und staubblauen Tönen mit stumpfem Grün eine verjüngte, stille Romanik der Vorstadt oder aufgerissener Baustellen schildern, werden von herben, doch erlebnisreichen Landschaften abgelöst, unter denen die Klaren, mit sparsamen Farben gehaltenen Schwarzweißlandschaften hervorleuchten. Größere Kompositionen wie die tanzenblauen Paare auf der Terrasse, umfassen von einer vibrieren-

den Abendluft, zeigen Versuche einer gewagten, doch festhaltenen Aufteilung großer Flächen.

Ein Raum zeigt leicht und virtuos hingeworfene Aquarelle. Hier bezieht die zeichnerische Anlage ebenso sehr wie die flotte und duftige Ausführung der landschaftlichen Impressionen. Rudolf Rießer erweitert sich in dieser Ausstellung als ein aufstrebender, vielseitiger, ausdrucksstarker, echter Künstler, dessen Stärke in einer einfachen, feststehenden Farbgebung liegt, die an die Herzhelt der Schwarzwaldbauernschaft erinnert.

Von den Mannheimer Künstlern Seig und Eläre Biermann ist ein weiterer Raum mit wertvollen Arbeiten, meist Aquarellen, angefüllt.
Dr. E. J. Wulfart.

Eine Philipp-Tagung in Aachen

Am Montag, den 6. Februar 1933, findet in Aachen eine Tagung statt, die veranstaltet vom Gaciliensverein der Erzdiözese Köln und der Diözese Aachen, ausschließlich dem kirchenmusikalischen Wert von Professor Franz Philipp, dem Direktor an der Hochschule für Musik in Karlsruhe, gewidmet ist. In einer Versammlung für Priester, Chorleiter und Vorstände der Kirchenchöre wird nach einem einleitenden Vortrag des Domkapellmeisters H. W. Lehmann über Franz Philipp in der kirchenmusikalischen Problematik der Gegenwart Prof. Philipp selbst über Erfahrungen und Ergebnisse in der Kirchenmusik sprechen. Die abendliche „Kirchenmusikalische Andacht“ bringt neben dem „Veni creator“, Op. 2a, und dem „Arie“ und „Gloria“ aus der „Missa „Laudate Dominum“, Op. 28, vor allem Werke aus dem „Gorgyllus „Unserer lieben Frau“, Op. 16, drei Choräle aus „Gotteslob aus Rindermund“, Op. 26, und vier Lieder aus dem großen „Chorwerk“ „Sancta Elisabeth“. Auf diese außerordentlich bedeutungsvolle kirchenmusikalische Veranstaltung sei empfehlend hingewiesen.

Hochschulnachrichten

Dr. Professor Dr. Theodor Witz 4. Ordinarius der Klassischen Philologie und Direktor am der Max-Planck-Gesellschaft, hat am 28. Januar im 81. Lebensjahre, in weiteren Jahren in Witz bekannt durch seine zusammenfassenden Darstellungen der antiken Geschichte und Kultur (von Homer bis Petrarca, Alexander der Große, römische Charakterköpfe, byzantinische Charakterköpfe, aus dem Leben des Antike, das Kulturleben der Griechen und Römer).

Nach Schleicher warnte vor Papen

Eine Erklärung Schleichers

Zu den in England verbreiteten und bereits gestern von den zuständigen Stellen aufs schärfste dementierten Gerüchten über angebliche Staatsstreichepläne der Reichswehr am Vorabend der Regierungsbildung hat Schleicher der D. Z. am Mittag gegenüber erklärt, daß selbstverständlich an all diesen Behauptungen nicht ein einziges wahres Wort sei. Herr v. Schleicher bezeichnet diese Behauptungen als völlig sinnlos und als böshafte Erfindungen und Verleumdungen. In seinem letzten, unmittelbar vor dem Rücktritt stattgefundenen Vortrag beim Reichspräsidenten, so erklärt Herr v. Schleicher dem Blatt gegenüber weiter, habe er Ausführungen gemacht, die sich in völlig anderer Richtung bewegten.

Er habe es für seine gebieterische Pflicht gehalten, dem Reichspräsidenten die Gefahren darzustellen, die seiner Ansicht nach die damals in der Öffentlichkeit noch viel erörterte Wiederbetragung des früheren Reichskanzlers v. Papen mit sich bringen würde.

In einem solchen Kabinett hätte er die Gefahr einer Kampfanfrage an die übrigen neun Behtel des Volkes gesehen, die bei den nach seiner Ansicht dann unausbleiblichen Verwicklungen und politischen Kämpfen zu einer Zermürbung der Reichswehr und der Polizei geführt hätten. Eine solche Entwicklung nach Möglichkeit zu verhindern, sei Recht und Pflicht des amtierenden Kanzlers und Wehrministers gewesen. Im gleichen Zusammenhang habe er nun auch seine Meinung geäußert, daß ein auf parlamentarischer Wehrheitsgrundlage beruhendes Zusammengehen mit der NSDAP, die beste Lösungsmöglichkeit wäre.

Schleicher hat folgende Abschiedsrede an die Wehrmacht gerichtet:

An die Wehrmacht!

Wenn ich heute der Wehrmacht ein herzliches Lebewohl zurufe, so tue ich es mit tiefem Dank für die Zeit, in der ich kämpfen, arbeiten und mithelfen durfte, um die Wehrmacht zum Hüter einer überparteilichen nationalen Staatsführung zu machen und sie von den Fesseln von Versailles zu befreien. So gern ich mein politisches Amt verlaße, so schwer wird mir der Abschied aus einer Gemeinschaft, in der die alten Soldatengenden der Treue, selbstloser Pflichterfüllung und echter Kameradschaft noch eine Selbstverständlichkeit sind. Mit den besten Zukunftswünschen für jeden einzelnen verbinde ich die Mahnung: Bergeht nie, daß Ihr Helfer und Förderer aller Volksschichten sein sollt und daß die Würzeln Eurer Kraft in deutschem Volkstum liegen — das ganze Deutschland soll es sein. Vorwärts mit Gott!

Keine Rede von „nationaler Konzentration“

Berlin, 1. Febr. (Eigene Meldung.)

Die Volkspartei teilt nationalliberale Korrespondenz schreibt zu der Bildung der neuen Regierung, es scheint sicher, daß in ihr Vertreter der gemäßigten Rechten und des auf der mittleren politischen Linie stehenden deutschen Bürgertums in diesem Kabinett nicht vertreten sein sollen. Eine „nationale Konzentration“ stelle diese Regierung also nicht dar. Damit sei die Linie des Kabinetts Hitler umrissen und daher ergebe sich von selbst das Maß der Bedenken und Widerstände, das entstehen müsse. Es genüge noch nicht, daß sich eine Anzahl parteipolitisch abgestimmter Männer mit einigen Fachministern zu einem Kabinett vereinigt hätten, sondern es sei von dieser Regierung ein klares und fest umrissenes Bild dessen zu fordern, was sie wolle, ganz besonders in den Fragen der Finanzen, der Wirtschaft sowie der Sozial- und der Steuerpolitik. Die Korrespondenz fordert dann die gradlinige Fortsetzung der Außenpolitik, die auf dem Erbe Stresemanns beruhe, und verlangt vor allem, daß die Regierung den festen Bestand der deutschen Währung durch keinerlei Maßnahmen in Frage stelle.

Wir können es der Volkspartei nachfühlen, daß sie von der Entwicklung der Dinge nicht sonderlich erfreut ist. Aber sie büßt heute, was sie früher mitgeföhnt hat. Auch sie hat früher das deutsche Volk in zwei Hälften geschnitten und diejenige nicht als national voll genommen, die außerhalb ihres Parteipferdes standen. So rächt sich alle Demagogie eines Tages einmal. Nicht zuletzt war die Volkspartei ein Jahrzehntlang die Krise macherin, weil sie unter allen Umständen die Deutschnationalen in eine Koalition aufnehmen wollte, trotzdem diese Partei rein reaktionäre Gehelmsabsichten hatte. Nun hat sie von denselben Leuten den Gelestritt erhalten.

Kube über die Bedeutung des 30. Januar

Dresden, 1. Februar.

Am Dienstag abend fanden zwei stark besuchte Kundgebungen der NSDAP statt, in denen der Führer der Preussischen Landtagsfraktion, Kube, über das Thema „Adolf Hitler Reichskanzler — Was nun?“ sprach. Er erklärte, der 30. Januar sei die Rechtfertigung der Politik Hitlers. Man müsse rücksichtslos gegen den Kommunismus vorgehen und in Preußen werde man vielleicht bald die Probe aufs Exempel machen. Was jetzt in Berlin und im Reich vor sich gegangen sei, habe nichts mit Surrapatriotismus zu tun. Adolf Hitler sei Kanzler geworden und Adolf Hitler bleibe Kanzler. Wenn er die Führung übernommen habe, so müsse die Partei dafür sorgen, daß im Lande das notwendige Fundament seiner Regierung geschaffen werde.

Man wird die Tiraden der nunmehr zur Macht gekommenen nicht allzu tragisch nehmen. Auch der schönste Fackelzug hat einmal ein Ende, oft mit einem kolossalen Kassenhammer. Die Bemerkung, daß Hitler Kanzler bleibe, wirkt ausgerechnet nach dem Sturz Schleichers nur beflügelnd. Dabei stand hinter Schleicher etwas mehr als hinter Adolf Hitler. Bekanntlich wollte Schleicher mindestens vier Jahre am Ruder bleiben! Eigentümlich, daß diese „nationalen“ Stadstrompeter aber auch gar nichts zu ihren Versammlungsformeln hinzulernen.

Aufhebung des Reichsarbeitsministeriums?

Die Errichtung eines selbständigen Reichsarbeitsministeriums am Schlusse des Weltkrieges war eine soziale Tat von allergrößter Bedeutung nicht bloß auf dem engeren sozialpolitischen Gebiet, sondern auch für Wirtschaft und Staat. Dieser sozialen Tat ist es nicht zuletzt zu danken, daß wir die großen Erschütterungen des völligen Zusammenbruchs am Ende des Krieges, der Inflationszeit, des Ruhrkampfes und der damit verbundenen Wirren, schließlich die außerordentlichen Notstände der Weltkriege bisher ohne neue Katastrophen überlebt haben.

Vor dem Kriege gab es diese Einrichtung des Arbeits- und Sozialministeriums nicht. Die gesamte Wirtschaft und Sozialpolitik lag in den Händen des Staatssekretärs des Innern, der dem einzigen Reichsminister, dem Reichskanzler, unterstand. Aber niemand wird verkennen können, daß die Nachkriegszeit sich von dieser Vergangenheit wesentlich abhebt. Die Aufgaben, die nunmehr zu meistern waren, erforderten einen Kräfteaufwand, der an leitender Stelle nicht von einem Kopf, und wenn er der tüchtigste war, und in der Durchführung auch nicht von einem Amte bewältigt werden konnten, ganz abgesehen davon, daß die demokratische Verfassung eine größere Anzahl von Reichsministern erforderte.

Auch in den Nachkriegsjahren tauchte bei verschiedenen Regierungswechseln der Gedanke auf, ob nicht die beiden Ministerien für Wirtschaft und Arbeit — von dem Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft redete man damals noch nicht — einem Minister unterstellt werden könnten und sollten. Von allem anderen abgesehen, scheiterten die Befürworter dieser Idee schon allein an der Tatsache, daß die Fülle der Arbeiten diese Verbindung nicht rasch erweisen ließ. Wenn in der Nachkriegszeit mehrere Ministerien einem Minister anvertraut wurden, zeigte es sich regelmäßig, daß dadurch die Arbeitslast dieses Ministers das Maß des Menschlichen überstieg und daß infolgedessen die Führung eines Amtes immer darunter leiden mußte.

Die neue Regierung Hitler-Eugenberg-Papen will nun anscheinend den Vorkriegszustand wieder herstellen. Der allmächtige Minister für die wirtschaftlichen Ressorts soll Herr Eugenberg sein. Es fehlt nur noch, daß man ihm auch das Finanzministerium übergibt, dann wäre er der „Wirtschaftsdiktator“ im vollsten Sinne des Wortes.

Auf diese Vermutung kommen wir durch eine Veröffentlichung des Stahlhelm-Pressedienstes vom 31. Januar 1933, in welcher zur Regierungsbildung Stellung genommen wird. An einer Stelle heißt es:

„Hinsichtlich der Stellung des neuen Reichsarbeitsministers Franz Selbte, des ersten Bundesführers des Stahlhelms, sind infolgedessen einige Unklarheiten in der Öffentlichkeit aufgetreten, als man nicht beachtet hat, daß dieses Ministerium in Zukunft wesentlich andere Aufgaben haben wird, wie bisher. Es ist beabsichtigt, die rein wirtschaftlichen Fragen dieses Ressorts, insbesondere die Tariffragen, künftig dem Reichswirtschaftsministerium zuzuteilen. Das Schwergewicht im Reichsarbeitsministerium wird vielmehr bei der Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes und der Jugendberufshilfen liegen.“

Baden

Ein Sieg des föderalistischen Gedankens

In seiner Südd. Konf. Korz. vom 1. Februar schreibt Adam Höder zu der Stellungnahme des Badischen Landtags gegenüber der Reichsregierung in der Frage der Arbeitsbeschaffung bzw. der Elektrifizierung der Reichsbahn in Baden:

„Baden hat protestiert — protestiert, daß man seine — und Süddeutschlands — Interessen nebensächlich behandelt und die berechtigten Forderungen auf Elektrifizierung wesentlicher Verbindungsbahnen ablehnte. Selbst die Vorstellungen unseres nach Berlin entsandten Finanzministers Dr. Mattes beim Reichskanzler haben nichts gefruchtet. Darob helle Empörung im ganzen Landtag. Es entstand die oft herbeigesehnte Einheitsfront, was in diesem Falle gleichbedeutend ist mit einem Sieg des föderalistischen Gedankens. Zur selben Zeit, in der für das ostpreussische großagrarische Junkertum Hunderte von Millionen zur Sanierung und Entschuldung bewilligt werden, lehnt man für den Süden die Mittel ab, mit denen die Elektrifizierung der maßgebenden Bahnlagen durchgeführt werden sollte, damit von dem Arbeitsbeschaffungsprogramm bedeutsame Kosten erledigt werden könnten. Das mußte die Augen darüber öffnen, daß der Berlinismus keine Fiktion unzufriedener Eigenbrödlerr, sondern, leider eine politisch-soziale Tatsache, in deren geistigem Bann bisher die ganze Linke stand, die hürgerliche und radikale. Die Vorherrschaft bürgerlicher Ideen in der deutschen Politik, deren Träger Junkertum und Großgrundbesitz sind, hat automatisch jenen Berlinismus gezeitigt, der sich aus Befangenheit und Großmannschaft zusammensetzt. Das Verhalten der Reichsregierung in Sachen unserer Bahnauforderungen hat endlich vielen die Augen geöffnet und gezeigt, wozu der Weg preussischer Vorherrschaft in Deutschland führt. Da auch in Württemberg gleichzeitig die Geister erwacht sind — man vergleiche die ausgezeichneten Darlegungen des württembergischen demokratischen Innenministers Dr. Maier — so darf man hoffen, daß an dem gemeinsamen süddeutschen Widerstand die Unerblichkeit des preussischen Partikularismus mit seinen Vorherrschaftsideen scheitern wird.“

Weiter schreibt Höder:

„Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm wurden im Landtag beachtliche Darlegungen vorgebracht. Sowohl Staatsrat Geurich, wie der Staatspräsident Schmitt, haben die Bedeutung einer richtigen Anurbelegung der Wirtschaft — um das viel mißbrauchte Wort anzuwenden — ins rechte Licht gesetzt. Alle diese Maßnahmen sind richtig und wichtig, es darf keine fehlen — aber sie können doch nur Vorarbeiten sein für eine grundsätzliche Aenderung in den Prinzipien unseres Wirtschaftssystemes. Das heißt: Abwendung von den Hypertrophien des Ueberkapitalismus und Ueberindustrialismus und Ueberzentralisierung der Produktion. Auch auf dem Gebiet der Wirtschaft — und gerade auf diesem — muß ein richtig verstandener Föderalismus einleiten. Es ist nicht

Zur Zeit steht noch nicht fest, ob diesen Nachrichten Beschlüsse des neuen Kabinetts zugrunde liegen und ob ein solches Vorgehen die Sanktion des neuen Reichskanzlers Hitler gefunden hat.

Hier handelt es sich offenbar nicht um eine Ressortfrage, sondern um die Richtung der Gesamtpolitik des neuen Kabinetts Hitler-Eugenberg-Papen.

Eine solche Wendung der Dinge wäre, ganz abgesehen von der personellen Besetzung der neuen Reichsregierung, an sich schon eine Maßnahme schlimmster sozialpolitischer Reaktion. Gewisse Theoretiker mögen darüber streiten, ob in Zeiten einer stabilen Wirtschaft und politisch geklärtter Verhältnisse die Aufgaben des Wirtschaftsministeriums und des Arbeitsministeriums ganz oder teilweise von einer über den Parteien stehenden Persönlichkeit gelöst werden können.

Die Schwierigkeiten der Sozialversicherung, der auf der gesamten Arbeitnehmerschaft lastende Druck infolge der furchtbaren aller Krisen, die arbeitsrechtlichen Fragen, die durch die neue Technik und die fast unendliche Kapazität unseres heutigen Produktionsapparates aufgeworfen sind, erheischen dringend die Selbständigkeit eines Arbeits- und Sozialministeriums.

In solchen Zeiten die Interessen der deutschen Arbeitnehmerschaft einem Minister zu überantworten, der sich vielleicht der Unternehmerschaft in erster Linie verantwortlich fühlt oder auch nur in den Verdacht einer solchen Einstellung geraten kann, müßte fortgesetzte wirtschaftliche Erschütterungen und katastrophale politische Folgen nach sich ziehen.

Wir fragen deshalb: Sind die Mitteilungen des „Stahlhelm-Pressedienstes“ zutreffend?

Soll das Reichsarbeitsministerium aufgehoben werden? Denn das und nichts anderes ist der Sinn, der von uns oben zitierten Mitteilungen. Selbst wenn man nur wichtige Teile des Aufgabengebietes des Arbeitsministeriums dem neuen „Wirtschaftsdiktator“ übertragen wollte, würde die obige Kritik zutreffen.

Die Sieblungsabteilung wurde bereits während der Regierung Papen vom Arbeitsministerium auf das Ernährungsministerium übertragen. Die Folgen für die Sieblungspolitik liegen zutage. Damals erfolgte dieser erste Ausbau im Arbeitsministerium mit einer gewissen Hinterhältigkeit und List. Noch ehe der neue Arbeitsminister im Kabinett Papen ernannt war, war dieser Schritt zur Uebertragung der Öffentlichkeit sozusagen über Nacht vollzogen.

Will man jetzt auf diesem Wege weiter fortfahren?

Fast scheint es so. Denn anfangs hörte man nur etwas von der Tatsache, daß der neue „Wirtschaftsdiktator“ die beiden Ministerien der Wirtschaft und für Ernährung und Landwirtschaft miteinander vereinigen wollte. Erst nach der Regierungsbildung erfährt man durch den „Stahlhelm-Pressedienst“, daß auch der weitere Abbau des Arbeitsministeriums geplant ist.

Jetzt aber zeichnet dafür nicht mehr bloß die Deutsche nationale Volkspartei, sondern auch der neue Reichskanzler Hitler und mit ihm die nationalsozialistische Bewegung verantwortlich.

Das ganze Volk hat ein Recht auf baldigste Klärung der aufgeworfenen Fragen durch den neuen Reichskanzler Hitler.

richtig, wenn man für das von den Zentralisten erstrebte Hochschußölnerium immer den Begriff Autarkie setzt. Diese hat mit jenem nichts zu tun. Kein vernünftiger Mensch will den internationalen Handel aus der Welt schaffen. Aber der Welthandel soll nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sein: Erhaltung leistungsfähiger Nationalwirtschaften, durch die allein die Weltkriege, die immer Wirtschaftskriege waren, zu beseitigen sind.

Was wir im badischen Landtag erlebten: Einigkeit der Parteien in Lebensfragen, möchte man gerne als Morgenrot für eine bessere Zukunft deuten!

Wer ist Beamter?

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes über die Begründung des Beamtenverhältnisses vorgelegt worden, nach welchem der § 1 des Reichsbeamtengesetzes vom 31. März 1873 folgende Fassung erhalten soll:

„Reichsbeamte im Sinne dieses Gesetzes sind Personen, die zum Reiche in einem öffentlich-rechtlichen Dienst und Treueverhältnis (Beamtenverhältnis) stehen. Das Beamtenverhältnis wird durch Aushändigung einer Urkunde begründet, in der die Worte „unter Berufung in das Beamtenverhältnis“ enthalten sind. Wer keine solche Urkunde hat, ist nicht Reichsbeamter im Sinne dieses Gesetzes. Die Rechte der Reichsbeamten stehen ihm nicht zu.“

Die bisherige Fassung hatte folgenden Wortlaut:

„Reichsbeamter im Sinne dieses Gesetzes ist jeder Beamte, welcher entweder vom Kaiser (Reichspräsidenten) angestellt oder nach Vorschrift der Reichsverfassung den Anordnungen des Kaisers (Reichspräsidenten) Folge zu leisten verpflichtet ist.“

Diese Regelung ist nach der Begründung entbehrlich geworden, da bei dem jetzigen Rechtszustand kaum mehr Zweifel entstehen können, ob jemand Reichs- oder Landesbeamter oder (ein nicht seltener Fall) etwa beides zugleich ist; auch ist die Begunahme auf die frühere Reichsverfassung gegenstandslos geworden. Um so dringlicher aber ist die Umschreibung des Beamtenbegriffes an sich. An einer solchen fehlt es größtenteils auch im Landesrecht.

In der neuen Vorschrift wird nunmehr bestimmt, daß das Reichsbeamtenverhältnis auf keinem anderen Wege begründet werden kann, als durch Aushändigung einer Anstellungsurkunde mit genau vorgeschriebenem Wortlaut. Unabhängig von der Bestimmung, daß jemand, der die vorgeschriebene Urkunde nicht erhalten hat, nicht Beamter ist, bestimmt der Entwurf noch, daß er jedenfalls nicht die Rechte des Reichsbeamten hat.

Auf Beförderungen und Beförderungen findet die neue Vorschrift keine Anwendung, wohl aber auf jede Begründung eines neuen Beamtenverhältnisses, z. B. den Eintritt eines Landesbeamten in den Reichsdienst, die Wiederanstellung eines entlassenen oder in den Ruhestand versetzten Beamten.

Blick in die Welt

Indische Entwicklungen:

Bei Ramakrishna zu Gast

Die Religionsgründung Ramakrishnas und Vivekanandas — Besuch im indischen Kloster — Eine „Universalreligion“ — Nachfolge Christi als Hinduakt — Im Dampfer „Frieden auf „heiligen Wassern“

Man wird die politische Entwicklung Indiens nie ohne Einfluß in seine religiös-kulturellen Verhältnisse verstehen. Einen ausgezeichneten Beitrag zur Indienkunde bietet das Werk des kürzlich zum Professor an der Würzburger Universität ernannten Geschichtswissenschaftlers *Richard Ohm*, der die Geschichte und Studien einer sorgfältig vorbereiteten Indienreise unter dem Titel „*Indien und Gott*“ in anschaulicher Form mitteilt. Es handelt sich um das knappe und bedeutende wissenschaftliche Meisterwerk der letzten Jahre. (Verlag Union-Verlag, Leipzig.) Das nachstehend wiedergegebene Kapitel gibt einen höchstinteressanten Einblick in das religiöse Leben des neuen Indiens, das in einer gewaltigen geistigen Bewegung begriffen ist.

Indien ist immer das Land der Mythen und Visionen gewesen. Aus dem vorigen Jahrhundert ist einer von ihnen besonders bekannt geworden, nämlich der Brahmane Ramakrishna (1836 bis 1886), zu dessen Biographie der berühmte Gandhi das Wort schrieb: „Keiner kann die Geschichte dieses Lebens lesen, ohne überzeugt zu sein, daß Gott allein real und alles andere Illusion ist.“ Die Anschauungen dieses Mannes, der sich nach Rame und Krishna, den beiden Avatara (Inkarnationen) Vishnus benannte, sind echt indisch. Denn er lehrt den vollendeten Theopanismus, die Alleinheit des Göttlichen. Alle Religionen sind nach ihm wahr, berechtigt und im Wesen identisch. Sie stellen nach seiner Meinung nur verschiedene Wege zur einen Wahrheit dar. Infolgedessen fand Ramakrishna persönlich keine Schwierigkeiten, Krishna, Rama, Shiva, Allah und Christus zugleich zu verehren. Im übrigen soll nach seiner Meinung jeder in der Religion bleiben, in der er geboren ist. Die ganze Persönlichkeit Ramakrishnas hat nicht wenig dazu beigetragen, das Kraft- und Selbstbewußtsein der Hindu zu stärken und so die Propaganda der christlichen Gemeinschaften zu erschweren.

Um den friedlichen Mann, der von einer Dürstung und Ohnmacht in die andere fiel, sammelten sich, ergriffen von seiner geheimnisvollen Kraft, seiner Güte und Inbrunst, viele Jünger. Einer von ihnen erlangte eine außerordentliche Bedeutung, nämlich der modern gebildete, hürmische Vivekananda (1862—1902). Manche von uns werden sich vielleicht noch dieses leidenschaftlichen und cholertischen Kraftmenschen erinnern. Er war es, der im Jahre 1893 auf dem merkwürdigen von Kardinal Gibbon eröffneten „Weltparlament der Religionen“ zu Chicago den Hinduismus vertrat und durch seine Bredamtheit wie kein anderer die Hörer faszinierte. Aber auch manche anderen Städte Amerikas und Europas haben Versammlungen erlebt, in denen seine verführerischen Worte erklangen. Die mächtig seine Rede war, zeigt am besten die Tatsache, daß Männer wie Max Müller und Deussen seinem Borne erlagen. Aber am liebsten rief er doch die Jünger selbst mit sich fort. Sein Evangelium wirkte geradezu wie ein Taumelwein auf ihre Gemüter. Begreiflich! Denn es wurde in schmeicheleichen und feurigen Worten vorgetragen und enthielt nichts weniger als eine Apotheose des Menschen und eine Verhöhnung alles Irdischen. Das all-indische Sehnen nach Gottvergebung und Göttlichkeit wird bejaht. Alles Sein ist göttlich. Infolgedessen sind alle Wesen, auch die Menschen, ja sogar die Parasiten, Götter oder Heilige. Keiner kann sich einer Sünde schuldig machen. Am Hinduismus ist alles gut und wertvoll. Die Hindu sollen daher alles beibehalten und ihre Zivilisation und Religion gegen den Westen verteidigen. Auch die Idolatrie. Denn sie ist eine gesunde und geistige Form der Verehrung. Vivekanandas reißerische Tätigkeit verdankt mehrere Devanta-Gesellschaften in Amerika und Europa ihre Entstehung. Er war es auch, der, obgleich dem Temperament nach völlig von seinem Meister verschieden, den Ramakrishna vergötterte, die Ramakrishna-Mission ins Leben rief und so das Werk seines geistlichen Vaters weiterleitete.

Diese Mission, die im Gegensatz zu anderen neueren Richtungen des Hinduismus, wie etwa der monoththeistischen und rationalistischen Brahma-Samaj, ein indisches Gepräge zeigt, besteht bis heute. Ihre wesentliche Aufgabe sieht sie im Studium und in der Verbindung des religiösen Monismus oder Nihilismus der theopantischen Devanta-Kirche. Ihrem Programm gemäß sind Ramakrishnas Jünger fast phantastisch tätig. Sie glauben an das Wort des Meisters: „Religion tangt nicht für leere Mägen“ und bemühen sich daher zunächst um das leibliche Wohl der Mensch. Der stärkste Antrieb zur Wohlfahrtspflege geht von ihrer Ueberzeugung aus, daß „Er“ (Gott) in allen Wesen ist.

Ueber Ramakrishna und Vivekananda hat der Nobelpreisträger und Apostel der Dölkerverehrung *Romain Rolland* vor kurzem drei Bücher veröffentlicht, die auch verdeutlicht wurden und wohl von vielen gelesen werden dürften. Sie sind glänzend geschrieben. Rolland versteht es ausgezeichnet, sich in das Denken und Leben seiner Helden einzufühlen. Ob er aber der Wirklichkeit ganz gerecht geworden ist, werden die Sachleute beurteilen müssen. Mit Rücksicht auf diese Bücher und die Bedeutung des Ramakrishna-Kreises für die religiöse und nationale Erweckung des indischen Volkes mag es interessieren, etwas von der Zentrale der Ramakrishna-Mission und dem mit ihr verbundenen Kloster zu hören. Die ganze Anlage wurde bezeichnenderweise dank der Gaben europäischer und amerikanischer Gönner Vivekanandas vor mehr denn 30 Jahren (1898) errichtet.

In einem februarvormorgen glitten wir auf einem kleinen schmutzigen Dampfer, der — ein Symbol für die tiefste Sehnsucht des Inders — den Namen „Friede“ trug, langsam den Hugel hinauf. Neben uns sah ein reichlicher Marwar-Kändler in malerischer Kleidung. Das Ufer des Flusses, den leichte Dünne verschleierten, war dicht mit Kampfen, Kagerhäusern und Fabriken besetzt. Zwischen ihnen befanden sich viele Gärten. Bei manden von ihnen befanden eigene Abteilungen für Frauen, die durch eine Mauer von denen der Männer getrennt waren. Auch im Strome, der nach dem Glauben der Hindu vom süße Vishnu entspringt, hielten sich die Frauen abseits von den Männern. An allen Gats war Hochbetrieb. Ungezählte Hindu fanden der Sonne, dem „Auge der Welt“ zugewandt, und wusch in ihre Süden den sich, taten also, wie sich der Marwar ausdrückte, ein „Werk des Glaubens“.

Die Wogen, die uns trugen, waren schlammig und schmutzig. Kein Wunder. Denn die Leute werfen allen Unrat und alle Leichenteile, oft sogar ganze oder halbe Leichen in den Fluß. Denn nur die Reichen können sich soviel des teuren Holzes leisten, als für die völlige Verbrennung der Leichen ihrer Verwandten notwendig ist.

Nach einer etwa dreiviertelstündigen Fahrt leuchteten am anderen Ufer einige weiße Tempel auf. Sie gehörten zu den Kloster- und Missionsanlagen, die wir besuchen wollten. Am Eingang des Math wurden wir von einem Mönch, der mit einer großen Hornbrille bewaffnet war und das Englische vollkommen beherrschte, freundlich willkommen geheißen. Bereitwillig führte er uns in der Mönchswohnung herum. Der erste Besuch galt dem Gebäude, in dem seinerzeit Swami Vivekananda im Angesicht der heiligen Ganga, des heiligsten indischen Stromes, seine letzten Tage verbrachte. Sein Wohnzimmer war nach im selben Zustand wie zu seinen Lebzeiten. Auf dem frisch überzogenen Bett lag aber statt des Mönches selber seine Photographie.

An einer Wand unten im Hause fanden wir das Bild des Ramakrishna mit seinem kindlich-schalkhaft lächelnden Antlitz. Darunter stand die Inschrift: „Wieviele Klöster, so viele Wege zum Himmel.“ Andere Inschriften lauteten: „Friede, körperlicher Friede, dann geistlicher Friede.“ „Den Geist und Mund eines Mannes.“ Neben dem Bilde Ramakrishnas hing ein Bild des elefantentypigen Ganesha und eine Darstellung Christi! Die Mönche huldigen also in echt indischer Weise der Toleranz und dem Synkretismus.

Beim Zentralgebäude liegt ein zweiter, noch größerer Bau, der unter eine Küche und oben ein Heiligtum enthält. Letzteres durften wir nur mit unbeschuhten Füßen betreten. Es war im Gegensatz zu den meisten indischen Tempeln sehr sauber gehalten. An der Rückwand stand ein samigepolsterter Thronstuhl mit einem Bild Ramakrishnas. Links und rechts von ihm sah man einfache Stühle mit den Bildern des Vivekananda und der „heiligen Mutter“. Auf einer Matte hockte gerade ein Mönch im ockergelben Gewand. Ohne sich von uns im geringsten stören zu lassen, opferte er seine Blumen und sein Wasser, wobei er einige Gebete murmelte und bisweilen ein Glöckchen läutete. Süßer Weihrauch zog leise schwebend durch den Raum. Gleich links neben diesem Heiligtum war ein Schlafraum mit dem großen Bett, in dem Sri Ramakrishna „Devā“ schlief. Wie man sieht ist Ramakrishna unter die Götter versetzt. Man behandelt ihn fastlich genau so wie irgend einen anderen indischen Gott.

Von den weißen Tempeln am Fluß war einer dem Vivekananda und ein anderer der „h. Mutter“ geweiht. Diese „h. Mutter“ ist die Frau, die dem Ramakrishna in frühesten Jugend angetraut wurde. Ramakrishna hat die Ehe mit ihr aber nie vollzogen. In echt indischer Weise glaubte er unter dem Schleier ihrer Menschlichkeit das Göttliche zu schauen. Er ging einmal sogar so weit, Sarabai auf den Thron der Göttin Kali zu setzen und so zu verehren. Auch ein großes Haus für Gäste war vorhanden. Es wird, wie man uns versicherte, des öfteren von Amerikanern und Europäern bezogen. Als wir in Belur waren, hielt sich dort gerade eine Deutsche namens Keller auf. Vor einigen Jahren war das belgische Königspaar zu Besuch in Belur Math. — Charakteristisch für die caritative Tätigkeit der Mönche ist die Armenopfeere. Die Bäckerei enthält ein Durch-einander von allen möglichen Werken. Ich fand unter anderem Kant, Kofe, Plato und Shakespeare, dann vor allem viele Werke in Bengali und Sanskrit. Beim Kloster liegen große Gärten, in denen die Mönche gemäß ihrem Grundgesetz sich möglichst selbst zu erhalten, allerlei nützliche Gemächse ziehen.

Die Ramakrishna-Mission zählt ungefähr 500 Mönche. Von ihnen befinden sich aber nur die allergeringsten in Belur. Alle Mönche tragen die Consur. Ihr Haupt ist ganz glatt rasiert. Das Gewand hat gelblich-rote Farbe. Die Gelübde, Armut, Keuschheit und Gehorsam, sind lebenslanglich. Wer sie bricht, wird als Abtrünniger betrachtet.

Es gibt zwei Gattungen von Mönchen, nämlich *Norizn*: *Brachmacharya* (das ist Gottgeweihte) und eigentliche Mönche oder *Sannyasi*. Ihre Tagesordnung ist ungefähr folgende: In der Frühe um halb fünf stehen sie auf und obliegen dann ein bis zwei Stunden der Betrachtung. Nach dem Frühstück, das aus Tee und Reis besteht, ist durch ein bis eineinhalb Stunden Unterricht. Dabei werden die Upanishaden, Veden oder andere Werke erklärt. Darauf haben die Mönche im Garten, in der Oekonomie, in der Küche oder sonst wo zu arbeiten. Um halb zwölf findet das Mittagessen statt. Der Nachmittag ist mit Arbeit ausgefüllt. Um halb sieben Uhr nehmen die Mönche ihre Abendmahlzeit. Dann widmen sie noch eine halbe oder dreiviertel Stunden dem Gebete. Bei der Betrachtung können die Mönche die Upanishaden, die Puranas, die Bhagavadgita, den Koran oder die Bibel benutzen.

Ueber die Lehre gab uns der Mönch folgende Aufschlüsse: Wir sind nicht gezwungen, bestimmte Gottheiten zu verehren. Jeder kann dem Gott dienen, dem er will. Unser Ziel ist nur, bessere Männer zu werden. Sonst sind wir frei. Wir glauben, daß Gott sich zu verschiedenen Zeiten inkarniert hat. Die Religion der Ramakrishna-Mission ist also eine Religion mit Kompromißcharakter ohne jede dogmatische Schärfe, stellt einer der vielen neuen Versuche dar, die auseinanderstrebenden religiösen Kräfte der Menschheit zu einer und zu einer Universalreligion zusammenzufügen, die über allen partikulären Religionen stehen soll. Man feiert in Belur nicht bloß den Geburtstag Ramakrishnas, sondern auch die Geburtstage der Stifter anderer Religionen, so z. B. diejenigen Buddhas und Christi. An Weihnachten wird in Belur zur Feier des Tages die Bibel gelesen. So kommt auch in der Gemeinde Ramakrishnas jene weite Natur des Indiers zum Ausdruck, die alles umfassen, sich in alles einfühlen und alles Fremde sich verschmelzen kann. Aber wenn man von der weiten Natur des Inders spricht, läuft man sofort Gefahr, mißverstanden zu werden; denn bei aller Weite zeigt der Indier doch auch wieder eine furchtbare Enge.

Wie uns unser Begleiter weiter erzählte, besitzt ihre Gesellschaft nicht weniger als 204 Missionsstationen in Indien, außerdem solche auf Ceylon, in Birma, Singapore, in Newyork, Chicago, Boston, Los Angeles, San Francisco usw. und in den malayischen Ländern. Zur Verbreitung seiner Ideen dienen dem Orden eine Reihe von Zeitschriften, und zwar nicht nur indische, sondern auch englische (in den malayischen Staaten die „Voice of Truth“, in Amerika „The Message of the East“). Vom Christentum sprach unser Führer mit einer gewissen Sympathie. Sie lesen gern die Bibel und vor allem die Nachfolge Christi. Jeder von ihnen habe ein Exemplar der Imitatio. Diese Vorliebe für das Buchlein des Thomas von Kempen verdanken sie Vivekananda, der die Imitatio Christi ins Bengali übersetzte und ein Vorwort zu dieser Uebersetzung schrieb. Nach ihrer Regel müsse jeder Mönch auf der Wanderschaft eine Gita, eine Nachfolge Christi und eine Decke bei sich haben. Als ich ihn aber nachher zwischenheimen einmal fragte, ob er mir eine Nachfolge Christi seinen könnte, mußte er gestehen, daß er keine besaß. Vielleicht, so meinte er, befindet sich in der Bibliothek ein Exemplar!

Der Niedergang Frankreichs

Aufbruch der Provinzen? — Das Spinnennetz und der Wasserhahn. — Wenn Greisenschaft regiert.

Haben wir nicht alle geglaubt, Frankreich sei wohl jenes europäischen Land, dessen Provinzen wie die Glieder eines Körpers einheitlich funktionierten? Glaubten wir nicht alle, dieses Zusammenhalten der Teile zum Ganzen rühre von einem beherrschenden Geiste her, der selbst fremde Volksteile ähnlich stark und innig bis in den Tod verbinde wie sonst nur die katholische Religion die verschiedensten sonst feindlichen Nationen zu vernünftigen vermag? In der Tat brachte der französische Rationalismus es fertig, alle Berufsausübungen seiner Bürger so sehr mit französischem Geist zu durchtränken, daß alle Schaffenden in Frankreich, die Dichter und Künstler, Gelehrten und Forscher, Fabrikanten und Arbeiter, Händler und Handwerker, fühlten, eine ganz besondere französische Funktion auszuüben, dadurch schon, daß sie arbeiteten. So sehr spürten sie bei ihrer Arbeit den feinen mythischen Dienst am Ruhme, am Bestande, an der Sicherung Frankreichs.

Doch nun lesen wir, nicht nur in den deutschen Zeitungsnachrichten, sondern auch in der gesamten ausländischen Presse, daß dies einheitliche Frankreich wie fast alle großen Staaten der Welt von heute die allergrößten Gegenströmungen in sich birgt, Gegenströmungen des Blutes und des Herzens, Gegenströmungen des Denkens und Fühlens. Die vielgepriesene Einheit und Kraft Frankreichs erleidet Stöße, deren Kräfte sich selbstamerweise auf den Weisen im Ausland stärker betriebs als auf den Weisen im Inland. Im Ausland bestätigen die Zeitungen fremder Jünger, daß auch andere Öhren dasselbe hörten, und daß man nicht als Deutscher gegen den französischen Nachbar „wieder mal“ vorgekommen war. Im Ausland erlebt man die Vorgänge in Frankreich als das vielstimmige Echo der ersten Erschütterung eines für ungeheuer fest gehaltenen Riesenbaues.

Aber kann es nicht ein vorübergehendes kleines Volkserdbeben sein, das jene Provinzen erzittern läßt, die die französische Sprache wohl sprechen, aber nicht erleben als den Ausdruck ihrer Träume und ihrer Liebe? Und das sind nicht nur die südlichen Gassen, die zum deutschen Sprachverband, nicht nur die nördlichen Klammern, die zum germanischen Sprachverband gehören; es sind auch nicht nur die westlichen Breiten, die jetzt so viel von sich reden machen und die gaulisch reden, sondern es sind ebenso die nördlichen Wälder, Katalonen und Provenzalen, von denen jeder Volkstamm seine eigene Sprache liest und pflegt.

In fast allen Gegenden Frankreichs gibt es also starke Widerbeben mit eigenem, Jahrhundertalten Volkstum. Ihre Eigenheiten hat Frankreich bis jetzt dadurch verhindern können, daß durch die mächtige Ausstrahlung seiner zentralen geistigen Zellkraft alles Provinzielle als untergeordnet oder nichtig erschien. Durch diese zentrale Geisteskraft wurden auch alle wirtschaftlichen Interessen der Provinzen Paris untergeordnet. Vor allem also durch das Netz der Eisenbahnen, die zentralistisch wie das Netz einer Spinne so angelegt sind, daß das Zentrum, die Spinnennetze, die

Hauptstadt ist, Paris, der Anfang und das Ende allen Verkehrs in Frankreich. Nicht minder negativ zentral und auffaugend wirkt natürlich die Politik, die Verwaltung, die Kunst, die Literatur, das Theater, die Zeitungen. Paris wurde alles, die Provinzen wurden dagegen schwindbüchsig. Der Kopf wurde ein ungeheurer Wasserhahn mit der Seine als Schlagader und die Glieder zu diesem Kopfes gigantischer Röhre wurden immer dünner, immer weniger. Immer weniger werden sie den Kopf nähren und erhalten können. Es ist eine Karikatur geworden.

In der Tat, prüft man aus langjähriger Kenntnis dieses Kopfes die Lage Frankreichs genauer, dann kann man nur staunen, daß nicht schon längst Aufbruchbewegungen im Gange sind. Nicht die unbedingte Vorherrschaft einer außerordentlichen Stadt, als des Kopfes für ein großes Volk, ist nämlich nicht allein und an sich das Verderbliche, das die Einheit des Volkstörpers zerstört. Viel verderblicher wirkt die Tatsache, daß der Kopf zu veraltet ist, um den Körper zu pflegen, zu verlebendigen und jung zu erhalten. Dieser Kopf Paris wird von Arterienverkalkung heimgesucht. Die Verwaltung sämtlicher Verkehrsnetze opfert stets die Interessen der Provinzen denen der Hauptstadt. Auf diesen Vortrang der Zentrale sind die Beamten mehr als hundert Jahre geücht. Auch haben sie einen Zentralbündel und einen Haß gegen die Provinz und sei es die eigene, die jeden Tag zu neuen Ungerechtigkeiten führt. An die 150 Jahre alt sind die Gesetze des Landes. Rängst genügen sie nicht mehr dem modernen Menschen. Eine unmaßstäbliche Zensur unterdrückt alle neuen Gedanken, die über die Grenze kommen könnten. In der Kunst, in der Literatur, im Theater ist Paris und Frankreich seit langem nicht mehr das, was es früher war. Aber in einem unerschütterlichen Hochmut glauben die Franzosen immer noch, sie marschieren in der ganz n Welt als erstes aller Völker voran. Blind sind sie dagegen, daß ihr zentralistisches Überfertiges Wesen den Provinzen und ihren ehemals blühenden Hauptstädten das Blut ausgezogen haben, so daß sie jetzt ohne eigene Seele sozusagen, nur als ein fernreichender Arm von Paris funktionieren. Gegen dieses gänzliche Abwürgen durch Paris, dagegen wehren sich am meisten und zuerst jene, die noch durch ihre uralte fremde Sprachseele Kraft dazu finden: die Elsäßer, die Wallonen, die Bretonen.

Es ist kein Zweifel, auch Frankreich muß sich, wenn es nicht zerfallen will, von Grund auf neu aufbauen. Das ist ein ungeheurer, furchtbarer Prozeß, von dem kaum der Anfang zu sehen ist. Mit der Fähigkeit und Verbissenheit der Bretonen wehrt sich Paris gegen eine solche Erneuerung, denn diese wäre gleichbedeutend mit dem Sterben seiner selbst als der einzigen, als der wunderbarsten aller Städte. Aber niemand kann sich vor dem Tode drücken. Für das Ausland ist der alte Ruhm von Paris bereits veraltet, der alte Glanz verblaßt. Nur als ein großartiges Museum behauptet Paris seinen alten Rang.

Gons Rosette.

Katholische Missionschule im Aetel eines japanischen Schulmannes

Der Chef der Unterrichtsabteilung von Yokohama hielt jüngst unangenehm Visitation an der höheren Mädchenschule von Sapporo, die von deutschen Franziskanerinnen (aus Thunne, Nippon, Osnabrück) geleitet wird. Seine Eindrücke über die Schule legte der Beamte in einer zu Tokio erscheinenden Zeitung (*Nippon* vom 28. Oktober 1932) nieder. Unter den Lobspreden auf die Schule und die Erziehungsanstalt fällt besonders die Anerkennung „des Ordnungsinnes der deutschen Frau, die als tüchtige Hausfrau bekannt ist“, auf. Der Beamte fragte die Vorleserin, Schwester Kaveriana Neßm, ob die japanischen Mädchen einen Vergleich mit den deutschen Schülerinnen ausstellen könnten oder nicht. Die Oberin erwiderte, im Gehorsam, Ordnungssinn und Reifungen seien die japanischen Mädchen den deutschen gleich, aber nicht in der Stärke der Konstitution. Die japanischen Mädchen sind von Natur aus schwächlich, Krankheitsfälle, längeres Aussetzen, Aufgabe

des Studiums wegen Krankheit kommen allzu oft vor. Die häufigsten Krankheiten sind solche der Atmungsorgane sowie Tuberkulose. Wir bemühen uns, diesen Krankheiten durch hygienische Maßnahmen vorzubeugen: Sonnenbäder, Reibübungen, passende Nahrung, pünktliches Aufstehen usw.“ Der Beamte schickte seinen Bericht mit den Worten: „Wenn ich eine Tochter hätte, würde ich sie ohne weiteres dieser Schule anvertrauen.“

Die katholische Schule im Kampf der Gegenwart. Unter diesem Titel gibt die Zentrale der katholischen Schulorganisation eben als ersten Band der Pharus-Bücherei im Verlag der Pädagogischen Stiftung Cassianum eine Sammlung der Referate und die wichtigsten Ausspracheergebnisse des Führertages heraus, den sie im Oktober vorigen Jahres in Düsseldorf veranstaltete. Die Schrift bietet einen erschöpfenden Einblick in die gegenwärtige Situation der katholischen Schule und in das Mit- und Wider-einander der Mächte, die gegen sie aufsteigen.

Flugzeugunglück bei Eichwalde

ROMAN VON RALF LANGE

29)

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin.

15. Kapitel.

Es war eine Menge Leute da, die Generaldirektor Wittkopf dringend zu sprechen wünschten. Justus Zacharias hatte große Mühe, einige Herren von Bedeutung zu beruhigen.

Er sah an seinem Schreibtisch mit einem nervösen Ausdruck in seinem kühlen verschlossenen Gesicht. Seit der Generaldirektor aus Eichwalde zurückgekehrt war, schien es ihm, als sei der Konjunktur von geheimnisvollen Gefahren umlauert, die nur zu spüren, aber nicht zu fassen waren.

Es mußte in Eichwalde Geheimnisse geben, die irgendwie mit diesem kleinen Koffer zusammenhängen, denn noch nie war Wittkopf so bestürzt und verlegen gewesen, wie in jenem Augenblick, als der Krankenwärter damals den Koffer gebracht hatte. Wittkopf war ein undurchsichtiger Mensch und überraste seine Umgebung täglich mit gänzlich unerwarteten Dingen. Grafhof hatte sogar eines Tages den Mut gefunden, schon um fünf Uhr nach Hause zu gehen, und der Generaldirektor war damit einverstanden gewesen. Es waren unhaltbare Zustände.

Wittkopf kam erst gegen Mittag und machte einen erschöpften Eindruck.

„Was gibt es, Zacharias?“
„Es warten draußen einige Herren“, Zacharias reichte ihm die Meldezettel.

„Gut. Ich möchte zuerst Konsul Wenniger sprechen.“
Es war eine qualvolle halbe Stunde, den lebhaften Konsul anzuhören, denn die Exportmöglichkeiten nach Nicaragua hatten eine zu geringe Anziehungskraft, um seine abirrenden Gedanken zurückzuholen.

Doch der Konsul war beim Abschied von Wittkopf begeistert. Er war durchaus zufrieden und mit seinen Schmeicheleien nicht sparlich, weil sie nichts kosteten.

„Ich bin Ihnen für Ihre Anregungen sehr dankbar, Herr Konsul, und werde ihnen meine Aufmerksamkeit zuwenden.“

Als er wieder allein war, fiel Wittkopf sofort tief in die quälenden Grübeleien zurück, die wie eine grausame Folter waren. Seit jenem Besuch bei seinem väterlichen Freunde Spiegelberg hatte er mit einem wilden Eifer darüber nachgedacht, wer jenem das Geld gegeben haben könnte, und war zu keinem Resultat gekommen, denn es war ihm unbegreiflich, daß es Menschen geben konnte, die Geld ohne sichtbaren Gewinn gaben. Sie mußten irgendeinen Zweck mit dieser unfahbaren Handlungsweise verbinden, irgendeine feindselige Absicht, die die Öffentlichkeit scheute. Und er hatte sich aber ahnungslos dazu hergegeben, ein Handlanger dieser Pläne zu sein. Ob sie sich gegen ihn richteten? Vielleicht hatte der geheimnisvolle Geldgeber sein Ziel schon erreicht und beabsichtigte nun, ihn abzujagen. Die Verweigerung des Kredites sah danach aus.

Ihm fiel das Wort von den „silbernen Kugeln“ ein, mit denen ein englischer Staatsmann siegen wollte. Der anonyme Geldgeber benutzte vielleicht auch das Geld als Kampfmittel gegen einen Feind. Aber wer war es? Und gegen wen kämpfte dieser Mann hinter den Kulissen?

Wittkopf hatte einen Augenblick Lust gehabt, alles hinzumerfen, aber sein Trotz war stärker gewesen. In dem Fall Verweyden wollte er wenigstens noch einmal zeigen, daß er ein nicht zu übersehender Segner war, obwohl er noch nicht wußte, wie er es anstellen sollte. Er fühlte nur, daß die Generalversammlung der Verweyden-A.-G. eine Kraftprobe werden mußte. Vielleicht ließ dann der Feind die Maske fallen.

Zacharias kam herein und meldete einen neuen Besucher. Wittkopf erlebte auch diese Verhandlung ohne inneres Interesse. Ueberhaupt war die ganze Arbeit plötzlich etwas Unpersönliches, heimatliche Mechanisches geworden. Es war, als hätte er die Beziehung zu dem Konjunktur verloren, als ginge er ihn nichts mehr an, so stark hatte sich der bittere Gedanke in ihn eingestrichelt, zu einem Werkzeug eines Unbekannten degradiert zu sein. Er kam sich wie ein Stellvertreter vor, der einem Vorgesetzten den Platz einräumen mußte, nachdem er seine Pflicht getan hatte. Allerdings war da etwas in ihm, das er früher nicht gefannt hatte. Er fühlte, daß sich seinen persönlichen Wünschen menschliche Hemmungen entgegenstimmten, die sich zu einem Pflichtgefühl für seine Angestellten und Arbeiter gestalteten. Das war ihm vor wenigen Stunden in der erregten Sitzung im Reichsarbeitsministerium zum erstenmal klar bewußt geworden. Es hatte sich gemißtrauischen in den erstaunten Gesichtern der Teilnehmer widerspiegelt, als er die Ansicht vertrat, daß mit einer Herabsetzung der Löhne und Gehälter weniger gewonnen sei als mit einer Verminderung der Dividenden, denn es gäbe ein Recht, das man keinem Menschen nehmen könne, nämlich das Recht zu leben, es sei im Gegenteil die Pflicht des Arbeitgebers, dieses Recht zu schützen. Es hatte einige ironische und höhnische Bemerkungen gegeben, doch sie waren auf seine Frage verstummt, ob sich vielleicht einer der Herren schon einmal die Mühe genommen hätte, sich von der Art des privaten Lebens einer seiner Arbeiter oder einer seiner Stenotypistinnen zu überzeugen. Da er es getan hätte, dürfte er sich auch ein Urteil erlauben.

Wittkopf war so in seine Nachdenklichkeit eingesponnen, daß er das Klopfen überhörte. Er fuhr zusammen, als sein Privatsekretär vor ihm stand.

„Was ist los, Zacharias? Warten draußen noch Herren?“
„Ich habe sie weggeschickt, Herr Generaldirektor, denn ich glaube bemerkt zu haben, daß Sie heute sehr abgelenkt sind.“

Es gab keinen besseren Sekretär als Zacharias, dachte er einen Augenblick, aber dann überfiel ihn plötzlich ein ärgerliches Gefühl, weil dieser Mensch in seinen Zügen gelesen und ohne zu fragen, Anordnungen getroffen hatte, die nur ihn angingen.

„Wie können Sie wissen, daß ich die Herren nicht empfangen will? Ich muß Sie bitten, die Entscheidungen nur mit zu überlassen, Zacharias.“

„Wie Sie befehlen, Herr Generaldirektor“, sagte Zacharias kühl. Er schien nicht beleidigt zu sein. Doch Wittkopf stellte fest, daß er einen verbissenen Ausdruck im Gesicht hatte. Er schien überhaupt verändert und spitzer geworden zu sein, aber diese Annahme konnte ihren Ursprung auch in seiner eigenen deprimierten Stimmung haben und ein Irrtum sein.

„Es sollte keineswegs Annäherung oder Uebergriffung meiner Kompetenz sein, Herr Generaldirektor“, fügte Zacharias entschuldigend hinzu.

„Ich glaube es Ihnen, Zacharias“, sagte Wittkopf verbittert. „Die Sache ist für mich auch damit erledigt. Was haben Sie noch für mich?“

„Die Formulare für das Pariser Handelsgericht sind zu unterzeichnen, Herr Generaldirektor.“ Er legte eine Unterschriftenmappe vor Wittkopf hin. „Das sind die Verträge mit Robin, die Dr. Kroner aufgesetzt hat. Die von Ihnen gewünschte Aenderung des Paragraphen acht hat Herr Dr. Kroner berücksichtigt.“

Während Wittkopf die ihm bekannten Schriftstücke unterschrieb, meinte er: „Was ist denn aus ihrem Herrn Schöndube geworden, Zacharias?“

„Sie hatten recht, Herr Generaldirektor, er ist ein Gauner. Er hat die Aktien gar nicht. Er hat mich dann zu einem Herrn geschickt, der Oberstleutnant sein sollte und ein Schreiber war.“ Ein wenig verlegen erzählte Zacharias, daß er dem Herrn Schöndube 50 Mark bezahlt habe und von dem angeblichen Oberstleutnant hinausgeworfen worden sei. „Ich kam mir wirklich wie ein dumme Junge vor, Herr Generaldirektor. So etwas habe ich noch nicht erlebt.“

„Es ist gut, wenn man auch einmal wie ein dumme Junge behandelt wird, Zacharias. Es ist heilsam und bewahrt vor Ueberheblichkeit.“ Wittkopf sagte es mit einem ernsten und nachdenklichen Gesicht und er gab den Worten eine schwerere Betonung, als es der Gegenstand wert war. „Mit die Geschichte nun zu Ende?“

„Das ist sie, Herr Generaldirektor. Sie war mir eine Lehre.“

Die Vorgänge in Südslawien

Paris, 1. Febr. (Eigener Bericht.)

Im Trubel der innerpolitischen Wirren ist in Deutschland nicht viel Aufmerksamkeit den Vorgängen geschenkt worden, die in Südslawien sich ereignen. Man ist in Paris darüber außerordentlich eingehend unterrichtet und der Verfasser dieser Zeilen ist in der Lage, auf Grund besonderer Informationen Näheres darüber zu berichten. Die politischen Kreise in Paris rechnen ernsthaft mit einer Erhebung der Kroaten und Slowenen gegen die Belgrader Diktatur und vielleicht sogar mit der Ausrufung einer unabhängigen kroatischen und slowenischen Republik. Es liegen darüber sehr ernste Nachrichten in Paris vor. Daß Italien und Ungarn an solchem Ereignis das größte Interesse nehmen würden, liegt auf der Hand. Namentlich von Italien befürchtet man in Paris, daß es die Gelegenheit zu außerordentlichen Schritten ergreifen könnte, und hier steht auch die Verbindung mit Deutschland ein. Die Sorge ist groß, daß ein von Hitler geführtes Land eine vom italienischen Vorbild herausgestrichelte Regierung glauben könnte, nun auch ihrerseits in irgendeiner Form einzugreifen und sei es auch nur durch ostentative moralische Unterstützung Italiens. In Deutschland mögen diese Befürchtungen übertrieben klingen, aber es sind uns in Paris so viele und so alarmierende Tatsachen mitgeteilt worden, daß man sie nicht ohne weiteres übergehen kann. Gerade ein unüberlegter Schritt Deutschlands würde aber die Revisionsmöglichkeiten gefährden.



Der Hotelbrand in Detmold

Das in Flammen stehende Hotel „Zur Traube“ in Detmold, in dem nachts, vermutlich durch Ueberheizung eines Ofens, ein Brand ausbrach. Drei Insassen des fast ausschließlich von Artisten bewohnten Hotels kamen in den Flammen um, bzw. erlitten die schweren Brandwunden, während 10 Personen Verletzungen davontrugen.

„Dann ist wenigstens etwas gewonnen. Dieser Herr Oberstleutnant Schimmelpfennig scheint übrigens ein rabiatere Herr zu sein?“

„Das ist er zweifellos. Aber Damen gegenüber scheint er höflicher zu sein. Ich erzählte Ihnen von einer Dame, die bei Schöndube war und auch nach den Aktien fragte.“

„Wichtig. War sie etwa auch bei Schimmelpfennig?“
„Sie war beinahe eine Stunde bei ihm.“
„Frauen erreichen oft mehr als Männer.“

„Es ist möglich. Aber bei diesem Gauner wird sie nichts erreichen, denn es gibt nichts zu erreichen. Ich bin überzeugt, er steckt mit Schöndube unter einer Decke und hat nie im Leben eine Aktie gegeben.“

„Haben Sie eine Ahnung, wer diese Dame ist?“

„Ja. Ich habe es mit einiger Mühe herausbekommen. Es ist eine Frau von Keith, die Tochter Verweyden's.“ Er sah Wittkopf bei diesen Worten erwartungsvoll an, aber der lächelte, als sei es nur eine pikante Pointe einer witzigen Geschichte.

„Sehr interessant. Sie scheint eine tüchtige Frau zu sein. Hoffentlich lerne ich sie in Hannover kennen. Man kann die Frauen heute nicht mehr übersehen. Sie drängen sich überall mit einer ähnen Hartnäckigkeit auf. Es muß doch ein beruhigendes Gefühl sein, einen absolut zuverlässigen und unabhängigen Menschen um sich zu wissen, dem man alles anvertrauen kann.“

Zacharias schwieg, denn er fühlte sich durch diese Worte verletzt. Er hörte daraus einen anderen Sinn, als Wittkopf ihn gegeben hatte.

Verlassen sah Wittkopf zum Fenster hinaus und dachte an Gisela Ingenohl. Er stellte sich vor, daß sie für ihn ebenso handeln würde wie Frau von Keith für ihren Vater und ihren Mann. Es war eine beglückende Vorstellung, und sie wurde plötzlich die Quelle eines Sturmes, der die winzige Flamme der Sehnsucht anfachte. Was in der hoffnungslosen Finsternis, in die er durch Spiegelbergs Enthüllungen gestürzt war, nur schwach geblinmt hatte, loderte nun auf, ein helles Feuer, das ihn zu verzehren drohte. Er beschloß, noch heute mit dem Auto nach Eichwalde zu fahren.

(Fortsetzung folgt.)

Auch der Führer der kroatischen Opposition verhaftet

Belgrad, 1. Februar.

Der Führer der kroatischen Opposition, Vladimir Walek, ist verhaftet worden und soll gleich dem Präsidium der slowenischen Volkspartei verbannt werden. Der Internierungsort ist nicht bekannt.

Französische Angst vor einer deutsch-italienisch-ungarischen Einheitsfront

Paris, 1. Februar.

Die Blätter beschäftigen sich weiter eingehend mit den Ereignissen in Deutschland, wobei ganz besonders die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen in Genf berücksichtigt werden. Von dem gemeinsamen englisch-französischen Schritt in Rom ausgehend und die äußerst kühle Aufnahme berücksichtigend, die dieser Schritt in amtlichen römischen Kreisen gefunden hat, gibt Bertinax im „Echo de Paris“ der Befürchtung Ausdruck, daß sich eine deutsch-italienisch-ungarische Einheitsfront bilden könnte, die den Beratungen des französischen Abrüstungsplanes große Schwierigkeiten entgegenstellen würde. Es sei zu wünschen, daß Quil-Boncour den Mut aufbringen werde, sich aus der ärgerlichen Lage frei zu machen, in die Frankreich durch die Erklärung der fünf Mächte am 5. Dezember gekommen sei.

Das „Journal“ fragt sich besorgt, ob man französischerseits nun endlich die Politik aufgeben werde, die darin bestehe, jeder neuen Reichsregierung neue Zugeständnisse zu machen. Mit diesem System werde es Deutschland gelingen, alle drei Monate die Regierung zu wechseln, um auf diese Weise alle Forderungen erfüllt zu sehen. Erst habe man Deutschland die vorzeitige Rheinlandräumung zugestanden, Papen habe den Abschluß des Lausanner Abkommens erreicht, Schleicher habe die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durchgesetzt und das Ziel Siliters werde es sein, diese theoretische Anerkennung sobald als möglich in die Praxis umzusetzen zu sehen.

Die der Regierung nahestehende „Coe Nouvelle“ betont, daß Frankreichs Politik auf der Abrüstungskonferenz von dem einzigen Gedanken getragen werden müsse, daß das deutsche Meer mit einem Schlag das mächtigste Heer der Welt geworden sei. Die nationalsozialistischen Truppen könnten jetzt nicht mehr als eine Privatarmee betrachtet werden.

Tardieu will Frankreichs „Hitler“ werden

Paris, 1. Febr. (Eigener Bericht.)

Der frühere Ministerpräsident Tardieu macht sich nach einer Betrachtung in der katholischen „Craie“ in den letzten Tagen dadurch bemerkbar, daß er durch Vorträge, Artikel und persönliche Verbindungen der Idee eines „Nationalsozialismus“ Bahn brechen will.

In der „Politischen Vortrags-Gesellschaft“ hat er eine große Vorlesung gehalten, in der er von der „Korruption des Parlamentarismus“ sprach, der durch etwas Anderes, Besseres ersetzt werden müsse. Statt der Parteigruppen mit ihrer Zügellosigkeit und ihrem ständigen Zerfall müsse der Führergedanke wieder Platz greifen. Ohne Mussolini oder Hitler zu nennen, habe Tardieu mit der Idee gespielt, daß auch in Frankreich etwas Ähnliches kommen müsse. Besonders habe Tardieu den Zerfall auf der rechten Seite der französischen Innenpolitik beklagt, während in „anderen Ländern“ eher eine Konzentration der Kräfte wahrzunehmen sei. Tardieu's Forderungen brauchen nach der „Craie“ zwar nicht vollgewichtig genommen zu werden, auf jeden Fall sind sie aber ein Anzeichen für die Zuspitzung der Verhältnisse in Frankreich. Ergänzende Mitteilungen im „Temps“ belegen, daß Tardieu fordert, der Deputiertenkammer müsse das Recht zur Ausgabenbewilligung entzogen werden. Außerdem soll der Staatspräsident beliebig oft das Recht erhalten, die Kammer aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 33

Donnerstag, den 2. Februar

1933

Karlsruher Querschnitt

Die Staren sind schon da!

Gerade, wie um zu bestätigen, daß der Februar schon etwas nach Vorfrühling schmeckt, sind gestern am 1. Februar bei uns Staren eingetroffen. Als wir den Altweg am Schloßgarten entlang gingen, kamen auf einmal die uns bekannten charakteristischen Stimmen aus der Luft, ein langgezogenes Pfeifen, ein Kreischen und Schnarren und dann ein prächtiger melodischer Ruf fast wie der des Pirols. Und als wir aufschauten, sahen wir wirklich eine Schar Staren oben in das bürre Geäst einer hohen Eiche einfallen. Nun ist der Star zwar als der zuerst bei uns eintreffende Zugvogel bekannt; aber der bekannte Vögellehrer Florke läßt ihn doch erst Ende Februar oder Anfang März zu uns kommen. Die Tatsache, daß er schon am 1. Februar bei uns eingetroffen ist, beweist, daß solche Termine veränderlich sind. Sonst sah man und hörte man diesen lustigsten und possierlichsten unserer einheimischen Vögel immer erst Mitte Februar oder seiner zweiten Hälfte. Geht, wo wir erst vor vier Tagen noch starke Kälte hatten, so daß der Boden jetzt noch hart gefroren ist, will er schon Lichtmeß mit uns feiern. Nun, es sind wohl nur die Quartiermacher, die schon bei uns eingetroffen sind, und die Masse kommt erst später nach. Jedenfalls aber hat der Frühling seine Besuchsanzeige bei uns abgegeben. Die Frage, ob wir aus diesem frühen Kommen der Staren auf einen baldigen Frühling schließen dürfen, ist nicht ohne weiteres zu bejahen. Die Staren ziehen im Spätherbst von uns fort; die meisten bleiben wohl in Südspanien und überhaupt in den europäischen Mittelmeerländern. Andere ziehen über das Mittelasiatische Meer nach Ägypten, Arabien, Tunis usw. Einige haben sich in letzter Zeit da, wo ihre Ernährung im Winter gesichert scheint, wie die Amseln angewöhnt, überhaupt bei uns zu bleiben. Doch beobachten wir im Winter bei uns in der Rheinebene noch niemals Staren. Es wäre also nicht ausgeschlossen, daß die jetzt schon bei uns Aufgetauchten zu denen gehören, die nicht weit fortgeflogen waren. Außerdem aber können sich auch die Staren als Frühlingboten täuschen. Nicht selten passiert es, daß ihnen der Winter einen Streich spielt und sie sogar in der Brutzeit noch sich vor der Kälte und dem Schnee nach Süden zurückziehen müssen. Die Starenbotschaft vom Frühling ist also nicht so arg zuverlässig. Aber sie bleiben doch seine gesüßelten Vorreiter und es müssen noch manche anderen kommen, bis er selber mit seinem leichten Gefolge eintrifft.

Die Ampel regelt den Verkehr

Seit Dienstag mittag ist, von kleinen Störungen abgesehen, die neue Verkehrsampel an der Kreuzung Kriegstraße-Karlsruhe in Betrieb. Freundlich rot und grün leuchtet sie im Straßenbild, etwas an den sonst nicht vorhandenen Fahsing erinnernd. Besonders in den Abendstunden schaute eine ganze Anzahl Neugieriger dem Spiel des Zeigers zu. Automobilen und Radfahrer haben den Sinn der Ampel schnell begriffen, wo nicht, half der Arm des Schumanns etwas nach. „Alle Räder stehen still, wenn dein weiser Zeiger es will“, könnte man variieren. Eine höchst demokratische Einrichtung, die sich weder nach der Stärke des Motors, noch nach der Anzahl der unbezahlten Raten richtet. Da konnte man sehen, wie in der einen Richtung eine Anzahl Autos halten mußte, während in der Querrichtung ein einsamer Radfahrer seine Bahn zog. Holz auf seine unbefristete Herrschaft über die Straße, die ihm der weise Zeiger auf grünem Felb verlieh. Wenn die Ampel allgemeiner bekannt sein wird, dann wird sich der Verkehr flüssiger abspielen, da dann die Fahrzeuge schon von weitem sich in der Fahrgeschwindigkeit so einrichten können, daß sie ohne Aufenthalt über die Kreuzung kommen.

§ Zusammenstoß. Am 31. 1. 33 ereignete sich um 10.15 Uhr auf der Weiberstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Radfahrer. Der Verkehrsunfall kam dadurch zustande, daß der Führer des Personkraftwagens bei der Kurve an der Albrüde die linke Straßenseite einhielt und somit den entgegengekehrten Richtung fahrenden Radfahrer anfuhr. Durch den Zusammenstoß wurde das Fahrrad stark beschädigt; Personen wurden nicht verletzt.

§ Fahrrad Diebstahl. Am 31. 1. 33 wurde gegen 10 Uhr ein in der Einfahrt eines Kaufhauses der Kaiserstraße aufgestelltes Damenrad in Werte von etwa 60 RM. von unbekanntem Täter entwendet.

Maria Lichtmeß / Weihnachtsabschied

„Sie beachten das Kind hinauf nach Jerusalem, um es dem Herrn darzustellen, so wie es geschrieben steht im Gesetze des Herrn.“ So erzählt die heilige Geschichte in schlichter Weise die Darstellung Jesu im Tempel. Es war jene feierliche religiöse Handlung, durch die die jüdische Mutter nach mosaischem Gesetz ihren Erstgeborenen dem Herrn weihte.

Der erste Gang zum Tempel hat tiefe symbolische Bedeutung. Zur Opferstätte der Juden wird das Sühnopfer für die Sünden der Welt hinaufgetragen. Die Schlacht- und Brandopfer des Tempels wiesen hin auf das Erlösungsoffer des Menschenreiches; sie werden aufgehört, wenn sie erfüllt sind. Nun tut der Erlöser seinen ersten Gang in den Tempel. „Schlacht- und Brandopfer hast du nicht gemollt, aber einen Leib hast du mir bereitet, siehe, ich komme, deinen Willen zu erfüllen.“ Er erniedrigte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an und wurde Mensch. „Das war sein Beruf, gehorsam dem Willen des Vaters, ein unbeflecktes Opfer zu werden für das Geil der Welt; sein Lebensweg ist ein Opferweg von Bethlehem bis Golgatha.“

„Meine Augen haben dein Geil gesehen, o Herr, das du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völker, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zum Ruhme deines Volkes Israel.“ So frohlockt in überfeligem Glüd der fromme Simeon, der Greis, der dem Leben abgestorben, nur noch die eine große Hoffnung im Herzen trägt, das Geil der Welt zu schauen. Er ist der Vertreter des gläubigen Israel, einer von den wenigen, die sich den Glauben und die Hoffnung auf den Heiland nicht haben verfallen lassen, die über die Enge des nationalistischen Judentums hinausdenken und den Welt Heiland erwarten. „Er ist das wahre Licht, das in diese Welt gekommen ist.“

In der Liturgie des Tages wird Christus immer wieder gefeiert als das Licht der Welt; dieser Gedanke hat dem Heil Namen und Sinn gegeben. „Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird.“ Es klingt dies Wort wie eine Prophezeiung aus dem Munde des frommen Greises über die Blindheit seines eigenen Volkes, das dem Lichte des Evangeliums sich nicht erschließen will; es klingt dies Wort wie ein Vorzeichen des Kampfes um Christus in der Welt. Noch liegt der Heiland als kleines Kind in den Armen Simeons, aber aus dem Kind wird ein Jüngling und Mann werden, der mit göttlicher Macht sein Evangelium der Welt predigen wird. An ihm werden sich die Geister scheiden. Das eigene Volk wird an ihm zugrunde gehen, weil es ihn, den wahren Bauheer, verworfen hat. Er wird durch die Weltgeschichte gehen, geliebt und gehaßt, angebetet und verworfen.

„Und deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden.“ Der Mutter gilt das Wort. Sie weiß es, daß ihr Leben unzertrennlich mit dem des Sohnes verbunden ist, und daß, wenn ihr Sohn den Kreuzweg gehen muß, sie mit ihm den Weg der Schmerzen gehen muß. Sie muß eine schmerzhaftige Mutter werden; denn ihr Sohn ist das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt. Aber, als sie dem Engel in jener heiligen Stunde gelagt hatte: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“, da hat sie sich selbst dem Herrn geweiht und dem Willen Gottes unterworfen. Sie ist bereit, auch schmerzhaftige Mutter zu werden.

So geht der liebevolle Weihnachtsfestkreis zu Ende; und es kündigt sich in seinem Abschiedsfeiertag schon an kommendes Leid und Kampf und Blut. In der Ferne steigt Golgatha auf.

Die Briefkasten-Entleerung in Karlsruhe

Man schreibt uns: Wenn in der heutigen Zeit eine Verbesserung in den Verkehrsverhältnissen angetrebt wird, so begegnet man immer wieder der stereotypen Ausrufe: „Die Post muß sparen!“ In mancher Beziehung kann man den Grund dieser Begründung heute wohl verstehen, aber manchmal gehen auch derartige Einwendungen zu weit. Seit Jahren besteht bei einem großen Teil der Bürgererschaft insbesondere bei den Handel- und Gewerbetreibenden, sowie bei den Hotelbesitzern der berechtigte Wunsch einer noch mäßigen Leistung der Briefkästen in später Abendstunden, so daß solche um 22 Uhr abends stattfinden. Das reisende Publikum, insbesondere die Geschäftsreisenden, sind hieran stark interessiert. Aber nicht nur dem Reisenden, auch dem anderen Publikum wird es passen, daß noch Abends wichtige Briefe weggehen sollen, die mit den Nachtzügen befördert werden müssen. Es ist dann auch nicht angenehm, bei Wind und Wetter von entfernt gelegenen Gegenden nach der Hauptpost oder Bahnpost zu gehen. Es wird wohl auszugehen, daß verschiedene Kassen bereits die spätere Leistung haben, aber diese genügen noch nicht. Gleichzeitig muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Kennzeichnung der Entleerung unbedingt auffällig gehalten wird, z. B. durch ein sofort in die Augen fallendes Schild am Kasten. Der verehrlichen Oberpostdirektion dürfte vielleicht dieser Hinweis genügen, um in der Entleerung der Briefkästen dem Publikum mehr entgegenzukommen.

Behandlung erfrorener Körperteile

Dem starken Frost, der in der letzten Zeit herrschte, haben viele Menschen in Form erfrorener Finger, Nasen, Ohren usw. ihren Tribut zahlen müssen. Es drängt sich daher gerade jetzt die Frage auf, wie solche Frostschäden am besten zu behandeln sind. Die erste und wichtigste Hilfsmaßnahme ist, wie bei so vielen Erkrankungen: Vorbeugen! Dazu muß man wissen, daß der Erfrierungsprozess in der Weise vor sich geht, daß die aus den Poren der Haut dringende Feuchtigkeit gefriert und der Blutkreislauf an dieser Stelle unterbrochen wird. Das beste ist also, den Blutkreislauf durch tägliche Massage anzuregen und vor allem das Feuchtwerden der Haut unmittelbar ausgeflossenen Körperteile zu vermeiden. Man muß sich hüten, Kleidung zu tragen (set es an den Händen, sei es an den Füßen oder sonst), die zu fest am Körper sitzen und so die freie Zirkulation des Blutes beeinträchtigen kann. Für die Teile des Körpers, die dem Luftzug ungeschützt ausgesetzt sind, wie Nase, Ohren usw., kommt Einsetzen oder Einpudern in Betracht. Ist aber des Unglück geschehen, so kann man nicht vorsichtig genug vorgehen. Die alte Bauernregel, erfrorene Hände und Füße mit Schnee oder eiskaltem Wasser einzuriben, scheint sich noch immer zu bewähren, wenn man Vorsicht walten läßt und derartige Maßnahmen nicht in einem übermäßig erwärmten Räume vornimmt. Am übrigen wird man bei ernsthaften Frost-Erkrankungen gut daran tun, einen Arzt zu Hilfe zu rufen; denn was sich für den einen Körper empfiehlt, eignet sich noch nicht ohne weiteres auch für den anderen.

„Landestheater ohne Schminke“

„Führer“-Redakteur wegen Beleidigung des Intendanten des Landestheaters verurteilt

Vor dem Schöffengericht (Vorstand: Amtsgerichtsdirektor Dr. Weh) hatte sich gestern der verantwortliche Schriftleiter des „Führer“, Franz Wieg, wegen öffentlicher Beleidigung und übler Nachrede zu verantworten. Der Intendant des Bad. Landestheaters, Dr. Hans Waag, trat als Nebenkläger auf.

In einem am 16. November 1932 im „Führer“ erschienenen Artikel, für den der Angeklagte die Verantwortung übernimmt, und der die Ueberschrift „Landestheater ohne Schminke“ trug, wurde behauptet, der Intendant habe sich, anlässlich einer Generalprobe im Zuschauerraum des Theaters, einer Koloniarin gegenüber unbillig verhalten. Der Angeklagte gibt an, er habe sich vor dem Erscheinen des Artikels bei der betreffenden Frau, Frau Argast, die seinerzeit als Regie-Assistentin beim Landestheater volontierte, über die Richtigkeit des Vorfalls verständigt. In der mehrstündigen Verhandlung wurden eine Reihe Zeugen gehört, u. a. Fritz Weder, Theaterberichterstatter des „Führer“, dem Frau Argast den Vorfall geschildert hatte. Oberregierungsrat Asaf befandete, daß ihm ebenfalls von Frau Argast davon Mitteilung gemacht wurde. Frau Marie Effelsgröb (n. Ernst), bei deren Manne Frau Argast Gesangsunter-

richt nahm, hat auch davon gehört. Daß sich der Intendant anderen Theaterangestellten genähert habe, konnte sie nicht angeben; sie hat jedoch beobachtet, wie er einmal mit einem Ballettmädchen getändelt hat. Im wesentlichen habe es sich dabei um Theaterlästerei gehandelt.

Intendant Dr. Waag bestritt, sich gegenüber Frau Argast, wie es in dem Artikel behauptet wurde, unbillig verhalten zu haben. Frau Argast sei eine Wichtigtuerin und man habe sie schon auffordern müssen, sich bei der Mitteilung von Theaterangelegenheiten Zurückhaltung aufzuerlegen. Sie wurde schließlich aufgefordert, ihren Dienst beim Theater aufzugeben, da zahlreiche Klagen und Beschwerden über sie eingegangen waren. Die Behauptung des Artikels sei glatt erfunden. Er habe sich immer korrekt gegen sie verhalten.

Als Hauptzeugin wurde sodann Frau Argast vernommen. Sie gibt eine eingehende Schilderung des in dem Artikel bezüglichen Vorgangs, der sich im Herbst 1931, als sie noch beim Landestheater als Koloniarin tätig war, abgespielt haben soll. Die Zeugin blieb, der Teilnahme an der üblen Nachrede verdächtig.

Unser Schaden - Ihr Nutzen

Eine Überraschung während der Weißen Woche

Ein Posten Mercedes-Damen-Spangenschuhe 790 schwarz, braun und Lack die bekannt guten Qualitäten ...

Sensation ist wieder ein Posten Rest- u. Einzelpaare Herren-Halbschuhe Damen-Spangen und Pumps braun und schwarz, der größte Teil Rahmenware, gute Fabrikate feinfarbig, schwarz und Lack, darunter erstklassige Fabrikate 4.95 5.95 6.95 1.95 2.95 3.95

Schwarze Damen-Lederspangenschuhe 2.95 Braune Dam.-Schnürhalbsch. 4.95 Dam.-Samtspangen u. Pumps 2.95 L. XV. u. Bloßabsatz 2.95 3.50 Damen-Lackspangenschuhe 3.95 Schwarze und braune Kinder-Stiefel 1.95 2.95

Braune Motorradstiefel 9.00 Schwarze H'-Sportstiefel 6.00

SCHUH-DANGER

unbereidigt. Sie hat einer Reihe von Personen von dem angeblichen Vorfall Mitteilung gemacht.

Oberstaatsanwalt v. Hoyer hält den Wahrheitsbeweis für möglich. Die Behauptung des Artikels stütze sich auf Theaterklatsch. Er beantragte eine Geldstrafe. Der nebenläufige Rechtsanwalt Gänner, der u. a. bemerkt, daß Dr. Baag in diesem Jahre sein 25jähriges Bühnenjubiläum begehe, schloß sich dem Straf Antrag des Oberstaatsanwalts an. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Krauß, beantragte Freisprechung.

Das Schöffengericht verurteilte Breg wegen Verleumdung und übler Nachrede zu 200 RM. Geldstrafe. Dem Kultusminister wurde die Befugnis zuerkannt, den verhängenden Teil des Urteils im „Führer“, der „Stuttgarter Zeitung“ und in der „Bad. Presse“ öffentlich bekannt zu machen. Das Schöffengericht ist der Auffassung, daß die hier behauptete Tatsache nicht nur nicht erwiesen ist, sondern un wahr ist und hält die Angaben der Beggin Argas für unwahr, verlogen und erfunden.

Fingerabdrücke als Unterschriftserkennungs

Ein beachtenswertes Gerichtsurteil.

Die 4. Zivilkammer des französischen Appellationsgerichts sprach kürzlich ein Urteil, das allgemeine Beachtung verdient. Ein Mann namens Balfort hatte einem andern 7000 Francs geliehen. Ein gewisser Doudon, der des Schreibens unkundig war, hatte als Bürge in Gegenwart von zwei Zeugen mit zwei Fingerabdrücken unterschrieben. Später bestritt er die Gültigkeit dieser Unterschrift. Der Prozeß wurde jetzt vor dem Berufungsgericht verhandelt. Dieses entschied: Der Verfasser des Code civil war nicht in der Lage, sämtliche Arten der Gedankendarstellung vorauszu sehen, die durch den Fortschritt der Wissenschaft ermöglicht wurden. Somit muß das Wort „Schriftliches“ in einem weiten, umfassenden Sinn ausgelegt werden. In der Gebrauchssprache bezeichnet der Ausdruck „Schriftliches“ ein Wort oder mehrere, die auf Papier aufgeschrieben sind, während der Begriff der Schrift weitergeht und sämtliche Zeichen in sich begreift, durch die der Mensch auf einer zu ihrer Aufnahme und dauernden Erhaltung geeigneten Substanz seinen Gedanken Ausdruck verleiht. Diese Zeichen brauchen nicht unbedingt Wörter zu ergeben, sondern können auch Bilder sein, wie dies z. B. bei den Bilderschriften, etwa dem Hieroglyphen, der Fall ist. Ebenso versteht man gewöhnlich unter Unterschrift einen Namen, der von seinem Träger auf das Papier niedergeschrieben wurde, wobei aber die Bedeutung der also definierten Unterschrift weniger im Namen des Unterzeichneten liegt als in der Form der graphischen Zeichen selbst, durch die er seine Persönlichkeit bekundet. Eine Unterschrift kann unleserlich sein, ohne deshalb aufzuhören, die Persönlichkeit ihres Urhebers zu vertreten. „Unter diesen Bedingungen“, so fährt das im „Archiv für Kriminalogie“ wiedergegebene Urteil fort, „ist nicht einzusehen, warum ein beliebiges Zeichen von charakteristischer Form und unzweifelhafter Herkunft, wie etwa ein Fingerabdruck, nicht gleichbedeutend mit einer Unterschrift sein sollte, man darf sogar behaupten, daß beim gegenwärtigen Stand der polizeilichen Technik ein Fingerabdruck größere Sicherheit hinsichtlich seiner Echtheit bietet als eine Handschrift im eigentlichen Sinn des Wortes. Tatsächlich verbreitet sich in der unglücklichen Geschäftspraxis immer mehr der Brauch, zu den Fingerabdrücken Zuflucht zu nehmen, und Notare, Banken und oft auch Kaufleute erwidern darin eine zuverlässige Garantie gegen Betrug. Aus allem Vorhergehenden folgt auf der einen Seite, daß man den Fingerabdrücken den Charakter des Schriftlichen und sogar einer Unterschrift zuerkennen muß, und auf der andern, daß die im vorliegenden Fall in Frage gestellten Abdrücke, wenn sie von dem Beklagten herrühren, geeignet sind, den Anfang eines schriftlichen Beweises gegen ihn zu bilden, durch dessen Vorhandensein der Zeugenbeweis überflüssig wird.“

Steuerkalender für Februar 1933

- 6. Febr.: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit Beträge nach den Forderungszetteln fällig sind.
- 2. Gebäudesondersteuer für Januar 1933.
- 3. Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 31. 1. 1933.
- 4. Lohnsteuer von Lohnsteuerpflichtigen.
- 5. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.
- 6. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 16. bis 31. 1. 1933 entlohnt worden sind.
- 10. Febr.: 1. Umsatzsteueranmeldung und Vorauszahlung bei monatlicher Entrichtung (Schonfrist 17. 2.).
- 2. Wertenumsatzsteuer für Januar 1933.
- 15. Febr.: 1. Einkommensteuervorauszahlung der Landwirte, soweit durch landwirtschaftliche Einzelsteuer nicht abgegolten, nebst Zuschlag zur Landesstraßensteuer.
- 2. Vermögensteuervorauszahlung.
- 3. Anfertigungsumlage 1932.
- 4. Ablieferung der Steuerarten 1932 mit den Lohnsteuerbescheinigungen und der Ueberweisungsblätter an die Finanzämter.
- 20. Febr.: 1. Lohnsteuer für die Zeit vom 1. bis 15. 2. 1933.
- 2. Lohnsteuer von Lohnsteuerpflichtigen.
- 3. Arbeitslosenhilfe, soweit Abführung an das Finanzamt zu erfolgen hat.
- 4. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 1. bis 15. 2. 1933 entlohnt worden sind.
- 5. Gemeinbesteuer- und Gemeindegemeinschaftsteuer für Januar 1933.
- 28. Febr.: Letzter Tag für die Abgabe der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärungen für 1932 nebst Fragebogen über den Gewerbetrag 1932 (Frst 15. bis 28. 2.).

Tüchtige Mädchen im Beruf? Daß sie da sind, zeigen die in jedem Jahr stattfindenden Berufswettbewerbe der Jugend des Verbandes weiblicher Handels- und Büroangestellter. 2700 Jungmädchen haben 1932 die Mühe nicht gescheut, und ihr Können und ihre Sicherheit im Berufswettbewerb erprobt. Die guten Arbeiten bewiesen die Berufstüchtigkeit. Sie zeigten auch, daß die jungen weiblichen Angestellten nach der Tagesarbeit nicht ruhen, sondern für ihre Weiterbildung mancherlei unternehmen. 325 wertvolle Preise konnten verteilt werden, davon 80 1. Preise. Und das bei einer recht strengen Prüfung und Bewertung! Einen Preis gab es nicht für eine gute Leistung in einem Fach, man mußte in einer Aufgabenreihe — unterschiedlich nach Alter, Berufsweig — beweisen, daß das Gesamtkönnen Anerkennung verdient. Leider tritt noch immer die Beteiligung der jungen Verkäuferinnen hinter der der Kontoristinnen zurück, obwohl die für sie zusammengestellten Fragen ganz der Praxis entnommen sind. Den größten Wert zeigten die 16- bis 18jährigen, sie haben sich auch die meisten Preise geholt. — Schon rüstet die WBA-Jugend wieder zum neuen Frühjahrs-Berufswettbewerb! Tüchtig in Beruf und Leben, das ist das Ziel, mit dem man der Not zu trosten vermag. Wir wollen uns über diese Jugend freuen.

Die Grippewelle / Was das Reichsgesundheitsamt dazu sagt

Im periodischen Rhythmus von zwei Jahren wird die Welt von Grippewellen heimgesucht. Diesmal sind besonders Amerika und England schwer von der Grippe betroffen worden; aber auch in Deutschland hat sie sich stark ausgebreitet. Verlässliche Zahlen zu erhalten ist schwierig, da die Grippe nicht meldepflichtig ist. Immerhin ist als erfreulich festzustellen, daß die Erkrankungsfälle bisher gutartig verlaufen sind und daß es in Deutschland noch wenig Todesfälle an Grippe gegeben hat. Mit welcher Geschwindigkeit sich die Grippe ausbreiten kann, zeigt das ungewöhnlich große Anschwellen der Erkrankungen in Nürnberg, das die einzige Stadt in Deutschland ist, in der die Grippe meldepflichtig ist. Nach in der zweiten Hälfte des Dezembers betrug die Zahl der an Grippe Erkrankten in der Woche nur 88. In der nächsten Woche stieg sie auf 192 und in der darauffolgenden Woche auf 1931. Es ist also von der einen Woche bis zur zweiten Woche ein Anschwellen der Grippe um mehr als das Fünffache, von der zweiten Woche zur dritten um das Fehnfache, und von der ersten Woche im Vergleich zur dritten Woche um das 56fache gestiegen. Diese Zahlen beweisen zur Genüge den epidemischen Charakter der Grippe.

Trotz eingehender medizinischer Untersuchungen über die Ursachen der Grippe ist man seit Jahren nicht weiter gekommen. Man kennt den Erreger der Grippekrankheit nicht. Die Mittel, die empfohlen werden, können manchmal helfen, während sie gerade bei anderen völlig versagen. Man hat festgestellt, daß in Gebieten, in denen in einem Jahr die Grippe sehr stark aufgetreten ist, sie in den nächsten Jahren nur in erheblich schwächerer Form erscheint. Im allgemeinen ist die Grippe eine Erkrankung, die in den Winter-

monaten eintritt. Dies hängt nicht allein mit dem Wetter zusammen, sondern offenbar mit der Tatsache, daß im Winter die gesundheitliche Konstitution der Bevölkerung schlechter ist als im Sommer.

Einen absoluten Schutz gegen die Grippe gibt es bisher nicht. Das Reichsgesundheitsamt beschränkt sich daher bei der Bekämpfung der Grippe auf solche Vorkehrungen, die dazu geeignet sind, eine Übertragung der Grippe, d. h. also eine Ansteckung, zu verhindern. Kranke sind mittel gegen die Grippe werden nicht empfunden. Um eine Weiterverbreitung der Grippe zu verhindern, müssen auch Leidetranke möglichst für ein paar Tage beruflich ausscheiden, um andere empfängliche Personen durch die zahlreichen Berührungsmöglichkeiten nicht in Gefahr zu bringen. Keinfächste Einhaltung aller hygienischen Vorkehrungsmaßnahmen ist in Grippezeiten unerlässlich. Bei der Behandlung der Grippe ist die wichtigste Forderung, daß sich die liegenden Kranken unbehellig in Bett legen und auch nach erfolgter Entlassung einige Tage Bettruhe halten, um die Gefahr eines Rückfalls oder von Nachkrankheiten zu verhüten. Rechtzeitige Ginzuziehung eines Arztes ist dringend geboten, da der unbedenkliche Verlauf der Grippe stets die Gefahr weiterer Neben- und Nachkrankheiten in sich birgt. So einfach alle fast selbstverständlichen hygienischen Maßnahmen sind, so ist doch dringend darauf zu verweisen, daß sie gerade in Grippezeiten peinlichst innegehalten werden. Die Grippewelle wird dadurch nicht verhindert, wohl aber deren übermäßige Ausbreitung.

Ein interessanter Vortrag!

Der latb. Jungmännerverein Karlsruhe-Ost hatte am Donnerstag, den 26. Januar im Markgräfer Hof seinen 2. Bildungsbund im neuen Jahre. Um den Forderungen unseres Jungmännerverbandes nach allseitiger Bildung des latb. Menschen nachzukommen, hatten wir diesmal einen Vortrag technischer Art. Herr Mediziner Alois Richard sprach über das aktuelle Thema: „Das Luftschiff im Krieg und Frieden“. Der etwa einstündige Vortrag war ebenso lehrreich wie fesselnd und war ergänzt durch passende Lichtbilder. Der Redner führte uns in die ersten Anfänge des Problems „Luftschiff überhaupt zurück, um uns dann die Verwirklichung dieser Idee durch den Grafen Zeppelin zu schildern. An unserem Auge zogen die ersten Luftschiffmodelle vorbei, wir sahen die Vorriegerentwicklung des Zeppelins und hörten von seiner zweidimensionalen Verwendung im Weltkrieg, um dann schließlich bis zum Wunderbau unseres heutigen Verkehrsluftschiffes „Graf Zeppelin“ zu kommen. Den Höhepunkt bildete die Schilderung der Luftfahrt, die der geschätzte Redner im vergangenen Jahre anlässlich des Zeppelinbesuches in unserer Landeshauptstadt von Friedrichshafen nach Karlsruhe machte; gute photographische Aufnahmen ließen uns das einzigartige eines goldenen Erlebnis nachspüren. Reicher Beifall dankte den ausführlichen Ausführungen des Redners, der es verstanden hat, auch auf dem Gebiet moderner Technik unser Wissen zu bereichern.

r. Weiße Woche bei Buchard. Ein hübsches buntes Bild bietet sich den Besuchern im Spezialhaus für Damen- und Herrenmoderartikel Frau Buchard auf der Kaiserstraße. Eine originelle Idee: Alles ist auf das Motto „Wachstag“ abgestimmt. Eine vollbesetzte Wäscheleine vor den Fenstern kündigt lustig wehend das Wachstags an. Eine riesige Wäscheleine begrüßt die Eintretenden. Auch die Verkäuferinnen bedienen als putzige hübsche Wäschefrauen. Niedrige Mengen von Wäschegegenständen und Fertigarwaren nehmen das Auge der Hausfrau gefangen und zeigen zum preiswerten Einkauf. Bei näherer Betrachtung ist sie angenehm überrascht über Qualität und Preiswürdigkeit der Angebote. Besonders geschmackvoll ist wieder die Handarbeitsausstellung im zweiten Stock, die sich geschickt der Weißen Woche anpaßt. Besonders schöne weiße Leinwandtücher mit feiner Stickerei und gefällige Decken in neuartigen Mustern sind ausgestellt. Auch die Gardinen- und Bettensabteilung bietet während der Weißen Woche besondere Vorteile.

Was die Leinwand Neues bringt

Babische Lichtspiele

„Unmögliche Liebe“

Alta Nielsen, die vor 30 Jahren der Kunst der Darstellung im Stummfilm den Weg gebahnt hat, sich nach Erscheinen des Tonfilms vollkommen zurückzog, steht wieder auf der Leinwand, um zum erstenmal zu uns zu sprechen. Fremd mutet uns heute ihre Erscheinung und auch ihre Kunst an. Aber der Eindruck, den sie hinterläßt, ist wie eine Verheißung. Dieser erste Alta Nielsen-Film ist in seiner Form eine Erscheinung für sich; zwischen ihm und der großen Massenproduktion gibt es kaum eine Gleichung. Er führt uns, wie kaum je ein künstlerisch zu wertender Film, die Notwendigkeit zum Bewußtsein, daß wir, soll der Tonfilm sich zu einer selbständigen Kunstform entwickeln, eine strenge Scheidung werden vollziehen müssen zwischen dem Film als Volkunterhaltung und dem Film als Kunstwerk. Dieser Film wirkt am stärksten, wo er wortlos, schweigend, still ist, durch das Unausgesprochene, zwischen den Worten, zwischen den Seelen Schwingende; durch das, was in der tiefsten Verborgenheit des Menschenherzens sich abspielt, und nur durch ein Zucken im Antlitz, durch ein Wehen der Hand, durch ein Leuchten im Blick sich der Außenwelt kundtut; oder überhaupt nur instinktiv sich erahnen läßt hinter einer starren Maske. Alta Nielsen ist die unübertroffene Künstlerin dieses stummen Seelenspiels. Das beweist sie uns jetzt von neuem. Sie spielt eine

Bildhauerin, Mutter zweier Töchter, Witwe eines in der Revolution getöteten russischen Offiziers. Nachdem sie mit eiserner Energie in jahrelanger harter Arbeit für sich und die Kinder als Bildhauerin in einer Porzellan-Manufaktur eine Existenz erlangt, hat die Kinder in treuer Kameradschaft bis zur Selbständigkeit erzogen hat, fühlt sie als weltschmerzliche Frau das Glück einer späten Liebe über sich kommen. Mißverständnisse, Klatsch, Intrigen, Eifersucht, Enttäuschung zerschneiden ihr dieses Glück, nach dessen Verlust sie vereinsamter dasteht denn je. Dieser menschlich ergreifende Stoff fand in Erich Waschneck einen Regisseur, der mit feinstem Gefühl, Geschmack und Verständnis ein in seiner Art seltenes Kammerstück daraus zu gestalten verstand. Neuhäuser Effekte schränkt er auf ein Minimum ein; sie sind, obwohl bis ins kleinste und Feinste durchgearbeitet, nur Mahnen des inneren Geschehens. Dieses wird uns vermittelt durch die Bewegung, wobei das Wort nicht das wesentliche, tragende Ausdrucksmittel ist, sondern der Höhepunkt eines Vorgangs, eines Erlebens.

Jeder einzelne der Darsteller fügt sich in vollendeter Weise diesem Spiel ein, jeder einen eigenen Ton der Bewegung wahrnehmend. Hans Kelmann, die jugendlich unbefangene, lebensfrohe Künstlerin, und Geniegegnatur; Anton Pointner, ein energiegeladter leicht lächerlicher Diplomat; Julius Falkenstein, eine ausgezeichnete charakterisierte Bediensteten-Typen; Erich Bos, die kaltherzige, Ellen Schwannke, die warmherzige Tochter, Elisabeth Wendt, eine ebenso rührende wie taftvoll gestaltete Freie; jeder wird seiner Aufgabe gerecht. Zu erwähnen schließlich die Musik Wolfgang Jellers, die ihre Vollkommenheit dadurch beweist, daß sie als Sinneswahrnehmung im Gesamteindruck restlos untergeht. — Ein Film, zu dem wir die deutsche Filmproduktion nur beglückwünschen können. Sehr zu empfehlen.

Sachausgaben in den öffentlichen Haushalten gehen zurück

Sie machten im Haushaltsjahr 1929/30 insgesamt 7,8 Milliarden RM. aus, 1932/33 nur noch 4,1 Milliarden. Die Aufwendungen der deutschen Volkswirtschaft für Neu- und Ersatzanlagen betragen im Durchschnitt der Jahre 1929/1929 je rund 13,5 Milliarden RM., 1932 betragen sie rund 6 Milliarden. Gleichlaufend ist die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland von 1,5 Millionen auf mehr als 5,5 Millionen angewachsen. In Prozenten ausgedrückt, ist also der Rückgang der Sachausgaben der öffentlichen Hand fast so groß, wie der Rückgang der Ausgaben für Neu- und Ersatzanlagen in der Volkswirtschaft überhaupt. Nach den Untersuchungen, die der Reichswirtschaftsrat Anfang 1932 unter Heranziehung berufener Sachverständiger durchgeführt, betragen die normalen Sachausgaben für den Straßenaufbau in Deutschland 1929 über 800 Millionen RM., davon nur 186 Millionen für Neubauten. 1932 waren für unser gesamtes Straßennetz einschließlich der vom Reich zur Verfügung gestellten 100 Millionen RM. nur noch Mittel in Höhe von 300 Millionen verfügbar, das sind 25 Millionen RM. weniger, als 1929 für die bloße Unterhaltung der Landstraßen (reine Bäume und Sachausgaben) ausgegeben wurden. Rund 87 Prozent unserer Landstraßen haben leichte Dedern, deren Instandhaltung größtenteils Jahr für Jahr nötig ist. Wird hier durch Unterlassung der laufenden Ausbesserungsarbeiten erst die oberste Decke zerstört, dann erfordert eine gründliche Wiederherstellung das Mehrfache des normalen Erhaltungsaufwandes an Kosten. Ähnlich liegen die Dinge beim Wasserbau. Zunächst ist das Gebot der Stunde, die regulären Sachausgaben der öffentlichen Hand auch auf dem Wege über das Arbeitsbeschaffungsprogramm nach Möglichkeit wieder herzustellen.

Rath, Gesellensverein 1837. Noch war das Weihnachtsspiel nicht verklungen, da rief der Stammverein am Sonntag, den 15. Jan. seine Getreuen zu einer familiären Weihnachtsfeier. Nach der Begrüßung und dem Dank an alle, die dem Rufe gefolgt, teilte der Schmor mit, daß diese gemeinsame Feier mit dem katholischen Arbeiterinnenverein die Zusammenarbeit verinnbildlichen soll. Nach dem allgemeinen Lied „Stille Nacht“ hielt der H. O. Präses des RAV, eine formvollendete, gedankentiefte Weihnachtsansprache. Das Glücklein von Jnnislar, von Herrn Otto Heim unter Mitwirkung von Klavier und Gesangsabteilung vorgetragen, löste tiefste Mitfühlen aller Anwesenden aus. In der Programmfolge brachte ein junger Klavierspieler mit seiner Vortragweise „Die Domgloden“ eine Ueberraschung. Sehr stimmungsvoll spielte das Trio des RAV, ein Weihnachtsliederpotpourri und der Finaler „Weim Schimmer des Weihnachtslichtes“, ebenfalls vom RAV, aufgeführt, war so vortrefflich der Zeit angepasst, daß es den H. O. Kaplan Ruh veranlaßte, den Vortrag „Ich will alles, was ich tue, gewissenhaft und freudig ausführen“, seinen Kolpingkindern eindringlich ans Herz zu legen. Die überaus prächtig gestaltete Feier wurde von den Darbietungen der Kapelle und des Kolpingchores festlich umrahmt. Zum Abschluß des Abends richtete der H. O. Präses des RAV, Kaplan Ruh, herzliche Dankesworte an alle Mitwirkende. Besonderen Dank sollte er dem Dirigenten des Kolpingchores, Herrn Hauptpfeifer Ufflein, zollen.

Weisse Woche
vom 1. bis einsch. 11. Febr.

10% Rabatt

Wir werben für gute Ware!

Leinen- und Wäschehaus Schulz
Herrenstraße Nr. 24

Dietrichs Weisse Woche bietet unübertroffen Schönes zu niedrigsten Preisen. Darum zuerst zu Rud. Hugo Dietrich

Popelin-Hemden 490 | **Krawatten** reine Seide 3 Stück 5.- | **Socken** Wolle u. Flor neuest. Farb. 5 Paar 6.- | **Damen-Strümpfe** 3 Qualitäten reine Wolle — feinf. Wäscheide — Wäscheide m. Flor plattiert. W.W. Sonderpreis Paar 1.45 3 Paar 4.-

Deutsche Jugendkraft

Rundschau vom Niederrhein

Die Düsseldorf-Rheinfranken werden Meister.

Grippeerkrankungen in verstärkter Ausdehnung zwingen die Spielleitenden Behörden in mehreren Fällen zu Spielablagen. Deswegen achtet man nicht behaupten können, daß das Programm des Sonntags irgendwie in seinem sportlichen Wert herabgemindert wurde, im Gegenteil, Entscheidungen von weittragender Bedeutung fielen in mehr wie einer Gruppe.

Gruppe Aachen: Fußball. Rasensport Brand - Siegfried Gingen 3:3, Arminia Glendorf - Roland Breberen 5:1, Winfried Ralsdorf - Edart Düren 2:2. Gruppe Niers: Arminia Neuk - Rheinmatt Stürzenberg 0:1. Gruppe Düsseldorf: Eintracht Düsseldorf - Adler Rath 0:2, Geresheim - Sparta Düsseldorf 5:1, Rheinfranken Düsseldorf - Bierenfeld 2:0. Durch diesen Sieg ist der Altmeister Rheinfranken unumstrittener Spitzenführer seiner Gruppe geworden, der wohl kaum noch von einer Mannschaft erreicht werden kann. Gruppe Berg: Rasensport - Welfert 0:6, Sportfreunde Schwelm - Janja Welfert 2:1. Handball: Turnerbund Aachen - A. Verberg 21:3 (1), Aufwärts Aachen - Westmatt Bienen 6:0. Gruppe Niers: Bierenfeld 9:0, N. Glabbach 2:3. Gruppe Düsseldorf: Unterrath - Stürmer 4:4.

Rheinweiserfunt

Kolles Programm mit diversen Überraschungen.

Gau Marl. Fußball: Langendreer - Antonen Bochum 1:1, Dählhausen - Bochum-West 1:3, Teutonia Bochum - Weimar 0:2, Frohnlinde Wladenhof 4:3, Waltrup - Dabinghof 0:1, Blau-Weiß Hertz - Medlinghausen 0:2, Suderwich - Jung-Siegfried Medlinghausen 1:4, Dohlar - Düssel 1:0, Preußen Bochum - Grumme 1:3, Sportfreunde Hertz - Dämme 2:1. Handball: Herdel - Antonen Bochum 4:2, Witten - Mar-Lania Bochum 2:3, Suderwich - Hillen 5:4. Gau Hellwig: Fußball: Wader Ahen - W. Hamm 5:0, Teutonia Hamm - Vorwärts Ahen 1:1, Preußen Hamm - Neubudum 1:4, Tus Aurl - Sanddorp 0:3, Roland Warten - Rühlende 8:2. Gau Sauerland: Fußball: Saipa - Beerleheide 0:0, Schwarz-Weiß Hagen - Wetter 1:0, Bremen - Neheim 1:3, Mischebe - Niederziele 7:3, Oventrop - Dallenberg 1:4, Kempfinghausen - Mischebe 1:2. Gau Hfalen. Fußball: Würen - Westheim 1:0, Warstein - Drenfen 4:0, Lippstadt - Gesele 2:1. Handball: Marl Waderborn - Tus Waderborn 5:2. Dieser Lokal-kampf war heftigstritten. Reiderseits wurde fair und ruhig gekämpft.

Handball-Kreis! Klasse: Mülheim-Sturum - Watten-scheid-Alstadt 8:3, Altendorf 09 - Rasensport Sturum 7:3, Meine 08 - Saxonia Münster 2:1, Elmar Hagen - Wanne-Eidel 4:3, Welper - Oebentrop 5:1, Gansa Münster - Cespel Mey 8:3, Saxonia Werries - Arminia Dortmund 7:2. Industrie-Gau: Fußball: Vortrop - Kirchellen 2:2, Bocholt - Dellwig 2:1, Borbed - Schöben 1:1, Fühlensbrod - Unter-Frintrop 5:1, Adler-Frintrop - Frohnhausen 12:4:3, W. Frohnhausen - Berge-Borbed 8:0, Heisingen - Jugendport Alteneffen 2:2, Rothhausen - Stele 2:3, Kran 09 - Halle Gelsenkirchen 1:1 (1), Eintracht Schalle - Gafel 8:2. Handball: Jugend-sport Essen - Gölterhausen 5:3, W. Frohnhausen - Kronen-berg 4:2, Sportfreunde Alteneffen - Adler-Frintrop 5:1, Adler-Bortrop - Tus Gelsenkirchen 2:3, Altendorf 09 - Berden 0:2.

Junges Volk am Start

Feierstunde der D. J. im Capitol, ein Ereignis allerersten Ranges. Dichtgefüllt, barriere, Ränge und Logen, vertreten die Präsenz der katholischen und neutralen Verbände. Unter den Ehrengästen kommt nach als Vertreter des Kardinals Weichschof Dr. Stodum und Generalvikar Dr. David, als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat und Oberstaatsanwalt Müller, als Vertreter des Oberbürgermeisters den Polizeipräsidenten Dr. Willstein, den Rätepolizeipräsidenten Klings, sowie zahlreiche Stadtverordnete. Nach würdevollen Reden, nachfolgendem Vortrag, einleitenden Worten des Bezirksvorsitzenden der D. J. Groß-Städt und förmlichen Proben aus der „Arbeitschule“, freischließlich dargeboten von Räte Jungens, lief der jubelnd aufgenommene Film, ein Meisterwerk der Regie und Bildkunst.

Was er darstellte?

Zunächst eine vortreffliche Illustration der verschiedensten Lebens- und Sachgebiete, als die soziologischen Voraussetzungen der Sportbewegung; die Industrialisierung und Völkung der Menschen in Großstädten, das Tempo der Arbeit und des modernen Verkehrs, die Nervenanspannung des schaffenden Menschen an der Maschine und im Büro, die Enge des Lebensraums und der Spielgelegenheit für die Jugend, das Hin- und Herdrängen ins Freie in der Wandbewegung, der Erbeergärten- und Wochenendbelegung. So kam es schließlich zur gewaltigen Sportbewegung, die nichts zu tun hat mit Rekordfeiern und Kraftmeiereien. Amüßant sind die Beispiele früherer Formen des Wanderns (das Kaffeefesthalten im Grünen und der Ausflug des Stafflubs), das Schwimmen und Turnens (in unmöglichen Umformen). Das Kernstück des Films, der auch einige historische Daten festhält, statische Jähren gibt und Einblicke in die Lehrgänge der Sport-schulen der D. J. in Münster und Altendorf gewährt, bilden die Aufnahmen vom 3. Reichstreffen der D. J. in Dortmund im vorigen Jahre, die lebendig die sportliche Leistung auf den verschiedenen Gebieten veranschaulichen, einen gemiddenen Eindruck von der Gesamtarbeit der D. J. vermitteln und auch etwas von der idealen Begeisterung dieser Tagung verströmen lassen. Da sieht man die Wettkämpfe in Leichtathletik und das Fußballspiel gegen eine holländische Mannschaft, Schwimmen und Ruderwett, Reiten und Tennis. Den Höhepunkt aber bildet — in ausgezeichneten Aufnahmen — die Schlußkundgebung im Stadion „Rote Erde“, an der 40 000 Besucher teilnahmen. Prachtvoll der Einmarsch mit den Fahnenkompanien der katholischen Verbände! Begeistert die Begrüßung Brünings und seine Triumpfhahrt! Ein schönes Bild die Massenfreudungen! Und dann erklingt das Lied der neuen Jugend: „Und wenn wir marschieren...“ So schließt der Spezialbericht der „Kölnischen Volkszeitung“.

Man kann danach nur den lebhaftesten Wunsch hegen, daß dieser Film möglichst bald auch in Baden seinen Siegeszug antritt. Wie wir in Erfahrung brachten, tritt die D. J. Achen am 12. Februar, anlässlich eines Werbetages, mit dem Film „Junges Volk am Start“ vor die Öffentlichkeit. Bravo!

Neues vom Wintersport

Die vierte Bundesmeisterschaft des österreichischen Reichs-bundes

Huber, Rißbüchel, Bundesmeister.

Eine glänzend organisierte, ausgezeichnete bestete und in ihren Ergebnissen überragende Veranstaltung. Innsbruck fand völlig im Zeichen der Reichsbundesmeisterschaften. Weiter für 1932/33 wurde der Sieger in der Kombination Huber (Rißbüchel) vor dem Innsbrucker Bek. Die Ergebnisse waren:

Kombinierter Lauf: 1. Huber (Rißbüchel) 624.80; 2. Bek (Innsbruck) 608.82; 3. Schab (Innsbruck) 467.54; 4. Gombolz (Leit-am Semmering) 462.64.

Abfahrtslauf: Jugend I: 1. Oberhauser (Arams) 3.62; 2. Hepperger (Gottfried) 4.06.2. — Jugend II: 1. Kerrie (Wattens) 3.24.4 (Jugend-Tageszeit); 2. Springer (Gall) 3.26.8. — Jungmänner: 1. Hell (Arams) 9:16.4; 2. Schreiner



Geh zu TIETZ! Dann reicht's!

Verkauf soweit Vorrat. — Mengenabgabe vorbehalten.

Neue Wurstspezialitäten

- Hamburger Katenrauch Salat und Cervelatwurst ¼ Pfund 35.7
- Altenländerpummel (Cervelat) ¼ Pfund 40.7
- Schwarzwälder Speck ¼ Pfund 45.7
- Bayr. Bierschinken ¼ Pfund 40.7
- Bayr. Saft-Hinterschink. ¼ Pfund 30.7

Frische Räucherwaren

- Donnerstag eintrifft
- Schellfisch, Lachsheringe Pfd. 35.7
 - Seelachs, Goldbarsch Pfd. 45.7
 - Makrelen, Fleckerlinge Pfd. 45.7
 - Seeaal, Steinbeißer Pfd. 55.7
 - Sprotten ¼ Pfund 20.7
 - Büchlinge Pfd. 19.7

Käse

- Edamer halbfett Pfd. 60.7
- Edamer vollfett Pfd. 75.7
- Tilsiter vollfett Pfd. 95.7
- Allgäuer Limburger 20% Pfd. 36.7
- Limburger ohne Rinde, 20% Pfd. 48.7
- Bayr. Camembert vollf. Rahmkäse 50% Fett, runde Schachtel, 100 gr 14.7
- ¼ Schachtel 40.7 ¼ Schachtel 65.7

Seefische diese Woche billiger

- Schellfisch Pfd. 19.7
- Kabliau Pfd. 24.7
- Kabliau-Filet Pfd. 38.7

- Fisch-Filet Pfd. 28.7
- Grüne Heringe Pfd. 38.7
- Stockfische schneeweiß, frisch gewaschen Pfd. 24.7

- Zander lebend eingetrotten 2-3-pfündig Pfd. 65.7
- Lachs getrocknet, rotfleischig, silberblank im Anschnitt Pfd. 98.7

- Hartgrieß-Makkaroni leicht geläutert Pfd. 35.7
- Hartgrieß-Gemüseudeln Pfd. 45.7
- Eier-Makkaroni Pfd. 45.7
- Eier-Spaghetti Pfd. 45.7
- Eier-Gemüseudeln Pfd. 45.7
- Eier-Suppeninlagen Pfd. 45.7
- Calif. Mischobst Pfd. 46.7 35.7
- Pflaumen Pfd. 35.7 30.7 24.7

Neue Preise für Kaffee

während der Weißen Woche

- Reste Kaffee ¼ Pfund 40.7
- Haushalt-Mischung ¼ Pfund 45.7
- Mexico-Mischung ¼ Pfund 55.7
- Guatemala-Perl-Mischg. ¼ Pf. 60.7
- Tietz-Spezial-Mischg. ¼ Pf. 75.7

- Salz Gurken 3 Stück 10.7
- Delikateß-Stück-Gurken ¼ Pfd. 18.7
- Delikateß-Gurken, süß-sauer Stück 2.7, 6.7, 5.7
- Delikateß-Gurken, süß-sauer Dose Inhalt 15 Stück 75.7
- Sardellen ¼ Pfund 24.7
- Sardellen-Filet ¼ Pfund 40.7
- Heringsmilch Pfd. 24.7
- Salzheringe 10 Stück von 35.7 an

Unsere Abteilung

Obst- und Gemüse-Konserven bringt Sonder-Preise.

(Rißbüchel) 9:56.8. — Herren: 1. Huber (Rißbüchel) 9:07.8 (Tageszeit); 2. Bek (Innsbruck) 9:38.4; 3. Hepperger Alois 10:34.8. Stalomauf: Jugend I: 1. Hepperger 40.2 (Jugendzeit); — Jugend II: 1. Kerrie (Götting) 40.4. — Herren: 1. Bek 1:16.6 (Tageszeit); 2. Huber 1:16.7; 3. Hepperger 1:26.8. — Jungmänner: 1. Schreiner 1:22. Sprunglauf: Jugend II: 1. Steffler (Wattens) 16, 18½, 17; 119.4; 2. Kriesmer (Rißbüchel). — Jungmänner: 1. Gombolz 18, 19, 20 (bester Sprung des Tages) 136.8. — Herren: 1. Bek 17, 19, 19½; 153; 2. Huber 16½, 19, 19; 151.4. Den schönsten Sprung des Tages erzielte Huber (Rißbüchel).

Der Münchener Bezirkslauf

Prächtiges Schmetter und starke Meldungen begünstigten die Veranstaltung des Münchener D. J. Bezirks auf der Gfällalm in besonderer Weise. Die Ergebnisse: 1. Klasse Senioren: Langlauf über 8 Kilom. (40 Teilnehmer): 1. Prünzler (D. J. Sendling) 26.07. Senioren (außer Konkurrenz): 1. Schönbauer (D. J. Gmund) 30.02. Sprunglauf. Senioren: 1. Solleder (D. J. Zenital). Kombination: 1. Solleder (D. J. Zenital). Mannschaftslauf: 1. Alpine Gruppe (Läufer: Solleder, Schmidbauer, Lehner) Zeit: 1:44.06. 2. D. J. Clemens. 2. Jugend. Langlauf (6 Kilometer): 1. Räumel Franz (D. J. Benno) Zeit: 20.35.

Jugendfunt der Woche

Donnerstag: 16 Uhr, Büro, Beschäftigungsjahre für die Jugend. 15.05 Uhr: Boyerischer Funt, für die Jungbühnen. 15.30 Uhr, Südfunt und Südweltfunk, Anna Pawloma — Fahrge-nossen. 16 Uhr, Vortag, im Diamantenland von Britisch-Guayana. 16 Uhr, Ostmarken, Abenteuerliche Winterfahrräder zum Bern-harbinern. 17.00 Uhr, Funktun Berlin, Reihe Die junge Generation". Ergebnis eines Führers im freiwilligen Arbeitsdienst.

Ausgestaltung der Sommerurlaubsarten. Der G. D. J. wandte sich an die Reichsbahnverwaltung und machte für die Ausgestaltung der Sommerurlaubsarten jetzt schon Vorschläge. Er regte Abkündigung der Sommerurlaubsarten durch ein für das ganze Jahr geltende Dauerurlaubsstarke an. Mindestens hält er die Ausgabe der Sommerurlaubsarten bereits ab 1. Mai für notwendig. Weiter steht für die G. D. J. für die Aufhebung der 200-Kilometer-Grenze ein. Er hält eine Grenze von 50 bis äußerstenfalls 100 Kilometer gerechter. Ebenso ersucht er die Sperrfrist für die Rückfahrt (elf Tage) zu hoch. Er bringt dafür eine Verkürzung auf fünf Tage in Vorschlag. Außerdem verlangt der G. D. J. die Begünstigung von Fahrkarten-Reduktionen auch auf der Hinreise, die Zulassung verschiedener Reisetage auf Hin- und Rückreise und zum Schluß die Ausdehnung der Fahrpreisermäßigung von 20 auf 33½ Prozent.

(:) Kath. Männerverein Karlsruhe-Süd. Am Donnerstag, den 26. Januar, hielt unser Verein seine 30. ordentliche Generalversammlung im Canisiushaus ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Reichs-rat Gut, eröffnete die Versammlung und leitete nach kurzen Worten der Begrüßung die Tagesordnung ein. In ausführlicher Weise wurde alsdann vom Schriftführer und Kassier der Jahres- und Rechenschaftsbericht behandelt. — Die finanzielle Not hat dem Etat des verflohenen Vereinsjahres infolge rechtzeitig eingeleiteter Sparmaßnahmen keine Einbuße gebracht. Der Mitgliederstand hat sich im wesentlichen behauptet. Sechs Vortragsabende, zum Teil umrahmt von Liedern unseres Sängerkorps und theatralischer Auf-führung des Jungmännervereins, bereicherten unser Wissen. Für Frohsinn durch Lied, Musik und Tanz sorgten vier gesellschaftliche Veranstaltungen. Nicht zu vergessen ist auch der wohlgelungene Familienausflug nach Großgörsingen. Darum sei auch allen, die durch Wort, Rat und Tat, Spiel und Gesang zum guten Vollbringen beigetragen haben, ein herzliches Vergelt's Gott gesagt. Dies gilt auch besonders den auscheidenden Vorstandsmitgliedern. — Die vorgelegene Satzungsänderung und -änderung wurde einstim-mig angenommen und hierauf zur Neuwahl von Vorstandsmitglie-dern und Rechnungsprüfern geschritten. Auf Antrag wurden diese durch Affirmation einstimmig gewählt und zwar als 2. Vorsitzen-der: Herr Stölzer, als 1. Schriftführer: Herr Kreiner, als 2. Kas-sier: Herr Rösch, als Beisitzer: die Herren Wittenberger, Eiermann, Finger, Jüngling, Kunkel, Müller, Riffel, Rintert, Sieben und Knapp; ferner als Ersatzleute: Herr Riffel jr., Knoblauch und Seip; als Kassierprüfer: die Herren Kay und Ruhn. Hochw. Herr Geistl. Rat Haung gab noch eine liebevolle Ermahnung zum treuen Zusammenhalten in sturmbelegter Zeit und dankte dem 1. Vorsitzenden und dem ganzen Verein für die bisherige Tätigkeit. Verschiedene Anregungen und Wünsche seitens der Mitglieder wur-den zu Notiz genommen. So nahm die Tagesordnung einen harm-onischen Verlauf und der 1. Vorsitzende konnte nach inhaltvollen Dankesworten die Versammlung frühzeitig schließen. Ar.

Der vorteilhafteste Weg der Geldübermittlung durch die Post ist der Postcheckverkehr, was in der Geschäftswelt und in der Öffentlichkeit immer noch zu wenig bekannt ist. Wer ein Post-scheckkonto hat, kann völlig gebührenfrei auf ein anderes Post-scheckkonto überweisen und außerdem noch dem Empfänger ge-bührenfrei eine Mitteilung auf dem Abschnitt zumommen lassen. Wer kein Postcheckkonto hat, bedient sich zur Zahlung an einen Post-scheckkunden der bekannten blauen Zahlkarte, die wesentlich billiger ist als eine Postanweisung und auch auf dem Postabschnitt Gelegenheit zu gebührenfreien Mitteilungen an den Empfänger bietet. Jeder Inhaber eines Postcheckkontos sollte die Nummer seines Kontos und das Postcheckamt, das es führt, seinen Bekan-nten, Geschäftsfreunden und Kunden mitteilen, am zweckmäßigsten durch deutlichen Aufdruck auf seinen Briefbogen und Rechnungen. Durch ausgiebige Benutzung des Postcheckverkehrs würden auch die von den Geldbriefträgern zuzustellenden Geldbeträge wesentlich vermindert werden und demzufolge wird auch der Anreiz zu ihrer Vererbung sinken.

Unser Sonder-Angebot während der Weißen Woche

38.- In dieser für unser Haus ganz außergewöhnlich niedrigen Preislage bringen wir eine Sonderleistung in wirklich tragfähigen u. gut verarbeiteten Straßen- u. Sport-Anzügen

58.- Hier vereinigen sich Geschmack und Qualität für den Kenner bester Fertigkeit. Straßen- und Sport-Anzüge (letztere 4teil.) in nur reinsten Kammgarnen und modernen Cheviots werden Ihnen ungeteilten Beifall finden.

Beachten Sie unsere Spezial-Auslage!

SPIEGEL & WELS

NACHF.

Möbelhaus Karl Thome & Co. Karlsruhe Herrenstraße 23 gegenüber d. Reichsbank Elegante Modelle! Gute, haltb. Ware! Sehr billige Preise! Riesengroße Auswahl!

Schlosserei und Eisenkonstruktion Reparaturen an Rolläden aller Art J. Armbrust Scheffelstr. 57 Tel. 3363

Früher Nah und Fern

Schwere Kommunistenunruhen in Durmersheim

bid Durmersheim, 1. Febr. Im Anschluß an einen Demonstrationenzug und eine Versammlung ereigneten sich am Dienstagabend schwere kommunistische Unruhen. Nach der Versammlung marschierten die Teilnehmer geschlossen zum Rathaus, wo gerade eine Gemeinderatsitzung stattfand. Die Versuche der Gendarmerie, die Kommunisten am Eindringen in das Rathaus zu hindern, scheiterten. Die Menge drückte die Türen ein und bahnte sich den Weg bis zum Zimmer des Bürgermeisters, in dem der Gemeinderat tagte. Mit wüsten Redensarten und Geschrei brachten die Kommunisten ihre Forderungen vor, schalteten von Zeit zu Zeit das Licht aus und sperren das Telefon, um jeden Notruf der Gendarmerie zu verhindern. Trotzdem gelang es einem Gendarmen, das Rastatter Ueberfallkommando zu verständigen, das alsbald zur Stelle war und mit dem Gummifüßel das Rathaus säuberte. Die Demonstranten wurden in alle Richtungen zerstreut und die Ruhe wieder hergestellt.

Korchtim, 1. Febr. Am Samstag, den 28. Jan., fand im Volkshaus zum „Schwanen“ dahier eine Feier der KPD zu Ehren von Lenin, Liebknecht und Rosa Luxemburg statt. Daß den Sowjetjüngern das Recht eingeräumt werden darf, ihrer Gründer und Förderer in einem Demonstrationenzug, der von auswärtig noch Verstärkung erhielt, in Gesang und Klang würdig zu gedenken, kann nicht bestritten werden. Unverständlich bleibt jedoch die Haltung des bei dieser Feier mitwirkenden bürgerlichen und neutralen Musikvereins „Harmonie“, dessen Vorstand und Schriftführer wohl rechtzeitig von dem Vorhaben des Vereins Kenntnis hatten und sich die Sache hätten überlegen können. War etwa ihr Einfluß so gering, um einer Mitwirkung des Vereins an der Verherrlichung der drei Sowjetgötzen entgegenzutreten zu können? Auf einen Ehrenposten in einem künftigen Sowjetdeutschland können sie ja nicht rechnen. Vielleicht handelten diese Herren aus eblem Mitleid für ihre notleidenden Vereinsmitglieder, um ihnen zu einem geringen Verdienst zu verhelfen. Wir wollen das letztere annehmen. Aber wenn man weiß, was der Kommunismus beabsichtigt, dann darf man ihm nicht die Mühe zu seinen Zielen machen.

r Jöhlingen, 1. Febr. (Theaterveranstaltung des kath. Gesellenvereins.) Der kath. Gesellenverein veranstaltete am vergangenen Sonntag im Gasthaus zum „Löwen“ einen wohl gelungenen Theaterabend. S. S. Vikar Wilh. Kirch begrüßte die zahlreich erschienenen und entnahm dem dann folgenden Schauspiel „Die Not der Alten“ von B. A. Kannef schöne Gedanken, um dieselben mit seiner eindringlichen Ansprache zu verbinden. Das Schauspiel in fünf Akten verflocht wirklich ein erschütterndes Erlebnis im Rahmen einer packenden Handlung und zeigte in seiner überragenden dramatischen Gestaltung und in der eindringlichsten und lebenswahren Form die Not der Alten, — eines alten Mannes, einer alten Mutter. Der zweite Teil des Abends trug heiteren Charakter.

dz Niefen (bei Forstheim), 1. Febr. (Kind tödlich verbrüht.) Beim Spielen griff das 1½ Jahre alte Kind der Eheleute Boden nach einem Topf mit heißem Wasser gefüllt war. Dieses ergoß sich über den Körper des Kindes. Die Verbrühungen waren so schwer, daß das arme Geschöpf am Montag starb.

dz Bretten, 1. Febr. (Scheune abgebrannt.) In Unterdingen brach in der Nacht zum Montag in der zum Gasthaus „Zur Traube“ gehörenden Scheune ein Brand aus, der sich rasch verbreitete und das mit Heu und Stroh gefüllte Gebäude einäscherte. Das angebaute Milchhaus wurde ebenfalls ein Raub der Flammen. Das Gasthaus blieb von dem Feuer verschont.

Wiesloch, 31. Jan. (Eucharistische Woche.) Im Anschluß an die in unserer Pfarrkirche erfolgten gründlichen Wiederherstellungsarbeiten, die mehrere Monate in Anspruch nahmen, fand vom 22. bis 29. Januar eine Eucharistische Woche statt. Der hochwürdige Herr Pfarrer Fränzl aus Mörchi hatte die Abhaltung übernommen. Jeweils morgens und abends waren Predigten für alle Pfarrangehörigen, nachmittags jeweils 2 Standespredigten für Kinder, Männer, Frauen und Erzieher, sowie in der Heilanstalt. Auch in der Sühneandacht von Donnerstag auf Freitag war das Gotteshaus fast bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Am Sonntag, den 29. Jan., wurde durch ein levit. Hochamt und durch Kindersegnung am Nachmittag die eucharistische Woche geschlossen. Dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Fränzl den herzlichsten Dank der Pfarrgemeinde, ebenso unserem hochwürdigen, verehrten Herrn Stadtpfarrer Linz, der durch diese Veranstaltung ein inniges Band geknüpft hat zwischen sich und der Pfarrgemeinde. — Am Nachmittag war dann im Saale des „Erbspringen“ der örtliche Katholikentag. Es sprachen der hochwürdige Herr Prof. Dr. Koffen-Gedebelberg über „Spanien und der Katholizismus“ und Prof. Ulrich-Wiesloch über: „Der Katholik im öffentlichen Leben.“ Umrahmt war die sehr gut besuchte Versammlung von Liedern des Kirchenchors.

dz Raftatt, 1. Febr. (Gymnasium wegen Grippe geschlossen.) Das hiesige Gymnasium mußte wegen der Grippe bis zum nächsten Montag geschlossen werden. Auch andere Schulen der Stadt werden schließen müssen. Die Grippe tritt in Raftatt stark auf, gleiches hört man auch aus anderen Orten der Umgegend.

dz Ottenau (bei Raftatt), 1. Febr. (Greis auf dem Glatteis getötet.) Auf dem Glatteis getötet ist am Montag früh ein ca. 70jähriger Mann. Die Verletzungen am Kopfe waren derart schwerer Natur, daß der Mann in das Krankenhaus Gernsbach verbracht werden mußte.

dz Urloffen (Amt Offenburg), 1. Febr. (Bewußtlos aufgefunden.) Zwischen Reichen und Urloffen wurde ein Radfahrer in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Es handelt sich um den Landwirt Franz Joseph Langenecker aus Urloffen, der von einer Holzversteigerung in Reichen nach Hause fahren wollte. Langenecker erlitt offenbar beim Radfahren einen Ohnmachtsanfall und stürzte vom Rade. Er scheint sich aber keine weiteren Verletzungen zugezogen zu haben.

Freiburg baut ein neues Gaswerk Ein Dreimillionen-Projekt

bid Freiburg i. Br., 1. Febr. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das Gelände am Mooswald und der Tullastraße mit einem Kostenaufwand von rund 500 000 RM. im Rahmen des städtischen Arbeitsbeschaffungsprogramms zu erschließen. Gleichzeitig wurde die Ermächtigung erteilt, alle vorbereitenden Arbeiten für die Erstellung eines neuen Gaswerkes in Angriff zu nehmen. Es handelt sich bei diesem Gaswerkneubau um ein Projekt von rund drei Millionen Mark, von denen zwei Millionen dem Erneuerungsfonds des Werkes entnommen werden, während eine Million im Wege einer Anleihe aufgebracht werden muß. Das neue Werk, das nach den modernsten technischen und betriebswirtschaftlichen Grundsätzen erbaut wird, soll bis zum Januar 1935 fertiggestellt werden und wird eine Maximalproduktionskapazität von 15,5 Millionen Kubikmeter erhalten. Es wird außer der eigentlichen Gaszerzeugung eine Koferei und eine Ammoniakfabrik erhalten. Durch die neue Anlage wird es möglich sein, die Gesehungskosten für Gas wesentlich zu senken.

Wassermangel

dz Freiburg i. Br., 1. Febr. Infolge der anhaltenden Trockenheit ist in verschiedenen Schwarzwalddörfern im Zusammenhang mit der herrschenden Kälte Wassermangel eingetreten, so daß äußerst sparsam mit dem kostbaren Gut umgegangen werden muß.

bid Freiburg i. Br., 1. Febr. (Um die Erleichterung des Grenzverkehrs nach dem Elsaß.) In der am Samstag in Freiburg abgehaltenen Landesauschuss-Sitzung des Badischen Verkehrsverbandes wurde u. a. auch die Frage des Grenzverkehrs mit Elsaß-Rohringen aufgerollt. Dabei wurde erneut die Forderung nach Aufhebung des Wismutzwanges und Erleichterung des jetzt stark eingeschränkten Grenzverkehrs erhoben. Syndikus Rieger wies darauf hin, daß man deutscherseits von jeher dazu bereit gewesen sei. Sowohl die badische, wie die Reichsregierung hätten sich bei jeder Gelegenheit für derartige Erleichterungen eingesetzt, seien aber immer wieder auf den schärfsten Widerstand der französischen Regierung gestoßen.

dz Zell i. W., 1. Febr. Kälte und Trockenheit haben in Zell i. W. zu einem fühlbaren Wassermangel geführt. Wenn der an die Bevölkerung gerichtete Appell der Sparligen Wasserberzupung erfolglos ist, muß das Wasser durch Sperrstufen gestrichelt werden.

(Kirchhof (Amt Willingen), 27. Jan. Vor Weihnachten wurde in hiesiger Pfarrkirche eine neue Orgel aufgestellt, die wegen ihrer Unterbringung eine besondere Erwähnung verdient. Die alte Orgel, mocht und unbrauchbar geworden, nahm einen großen Raum der Empore ein, so daß die Mehrzahl der auf der Empore untergebrachten Männer und Jungmänner weder auf Altar noch auf die Kanzel sehen konnten. Diesem Uebelstand mußte abgeholfen werden. Die Orgelkaufirma Gebr. Stehle in Wittelbronn, Hohenjollerz, der die Ausführung übertragen wurde, löste diese Schwierigkeit aufs beste. Das ganze Orgelwerk wurde in einer eigens dazu erstellten Kammer auf dem Kirchenspeicher untergebracht, so daß nur der Spieltisch im Chorraum der Sänger sich befindet. Vom Spieltisch führen nun in einem ununterbrochenen die Verbindungsleitungen zum Orgelwerk empor, ebenso die Zuleitung zu den Pedalisten an der Decke, durch die der Ton mit wechselnder Stärke und Regulierung in den Kirchenraum herabfällt. Die solide Ausführung wie auch meisterhafte Intonierung des Orgelwerkes mit 22 Registern haben alleits vollste Anerkennung gefunden. Die Pfarrgemeinde war über dieses Weihnachtsgeschenk herzlich erfreut und weiß ihrem Seelforger, Pfarrer B. Kaiser, der mit Mut und Umsicht die Anschaffung des neuen Orgelwerkes durchführte, innigsten Dank.

Eine Pappfabrik niedergebrannt

Schaden etwa 100 000 RM.

bid Weinheim, 1. Febr. Die in der Nähe von Bensheim (Hessen) gelegene Pappfabrik Tempel ist mit ihren Trockenhallen, dem Maschinenhaus und den Lagerräumen sowie dem Büro vollständig niedergebrannt. Der Gesamtschaden dürfte 80—100 000 RM. betragen. Die Belegschaft von 30 Mann ist arbeitslos geworden. Der im Büro arbeitende Sohn des Inhabers wurde vom Feuer überrascht und mußte sich durch einen Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen.

bid St. Georgen i. Schw., 31. Jan. (Das zweite Opfer der Schredisch-Tragödie.) Der 18jährige Landwirtssohn Mathias Götz, der den Schüler Fritz Maier aus Weichtinn durch einen Schuß tötete und sich darauf selbst in den Mund schob, ist am Sonntag im hiesigen Krankenhaus seiner schweren Verletzung erlegen. Damit hat das Drama seinen Abschluß gefunden. Wie man hört, wird der Vater des Getöteten Schadenersatz verlangen.

bid Schwanau, 1. Febr. (Zum Brand des Losbachhofes.) Wie sich jetzt herausstellt, ist bei dem Brand des Losbachhofes auch der größte Teil der Fabrik des Flammwirtschafthauses gefallen. Der Schaden beläuft sich auf 32 000 RM.

bid Vörrach, 1. Febr. (Ruhiger Verlauf der R. S. D. A. - Kundgebung in der Südwestde.) Die kommunistischen und nationalsozialistischen Demonstrationen in Vörrach sind am Dienstag ruhig verlaufen. Auch die Nacht zum Mittwoch war ruhig. An dem kommunistischen Umzug beteiligten sich etwa 500—600 Parteimitglieder. Um Komplikationen zu vermeiden, war der nationalsozialistische Fackelzug vom Bezirksamt erst für 10 Uhr anberaumt worden. Als etwa 400 SS. und SA-Leute der Hitler-Jugend aus Vörrach, Weil, Gellingen, Brombach, Randental sich auf dem Marktplatz zum Zuge aufstellten, erschollen kommunistische Hufe und das Lied von der Ruhr. Die Schupo säuberte aber schnell mit dem Gummifüßel das Gelände und der Fackelzug konnte von statten gehen.

dz Säckingen, 1. Febr. (Schulschließ wegen Grippe.) Wegen zahlreicher Grippeerkrankungen bei Lehrern und Schülern wurden Volksschule und Realgymnasium bis zum 5. Februar geschlossen.

Großfeuer in der Pfalz

Ein Toter

Waldhausen (Oberpfalz), 1. Febr. Ein Großfeuer hat in der vergangenen Nacht vier Geschäfte in Schutt und Asche gelegt. Die Wohnhäuser, Scheunen und Nebengebäude sind sämtlich vernichtet; auch die Scheune des Bürgermeisters Karl wurde ein Raub der Flammen. Als Ursache der Katastrophe wird Brandstiftung angenommen. Dem Brand ist auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 23jährige Landwirtssohn Fuchs ist in einer Scheune verbrannt.

bid Colmar i. El., 31. Jan. (Vom Schnellzug beide Weine abgefahren.) Am Samstag nachmittag geriet der 40 Jahre alte, verheiratete Rottenarbeiter Georg Adler aus Saargemünd auf dem Colmarer Bahnhof bei dem Versuch, auf den anfahren Schnellzug zu springen, unter die Räder, wobei ihm beide Weine abgefahren wurden. Er wurde in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert.

Wetterbericht

Karlsruhe, 1. Febr. Eine sehr kräftige Störung bringt heute morgen über England verbreitete Regenfälle in Begleitung stürmischer westlicher Winde. — Auch unser Gebiet wird unter dem Einfluß dieser Störung kommen.

Vorausichtige Witterung für Donnerstag: Verbreitete Regenfälle bei lebhaften, in der Höhe stürmischen südwestlichen Winden, mild, bis in die höchsten Lagen kalte.

Wasserstände des Rheins: Waldstut 147, gest. 1, Wasel — 50, gest. 6, Dreifach 26, gest. 2, Rehl 148, gest. 1, Raxau 205, gest. 4, Mannheim 144, gest. 4, Caub fehlt

Bunter Alltag

Der Wasserverbrauch der Städte

Im Stadtkonkordatium der Technischen Hochschule Berlin beschäftigte sich Dipl.-Ingenieur Baer, wie die WPA-Nachrichten mitteilen, mit dem Wasserverbrauch in den Städten. Man hat schon frühzeitig versucht, den Wasserverbrauch der städtischen Bevölkerung statistisch zu erfassen, da seine Größe eine wichtige Grundlage für Anlage und Betrieb von Wasserwerken ist. So wurde bereits vor 1870 der durchschnittliche Verbrauch der Stadt Berlin mit 70 bis 100 Liter je Tag und Kopf festgelegt. Die industrielle Entwicklung, der zunehmende Wohlstand und die wachsende Beachtung der Gesundheitspflege brachten dann bald einen erhöhten Verbrauch mit sich, um so mehr, als in diesen Jahren nur für Abnehmer größerer Mengen ein besonderer Wassermesser vorgesehen war. Trotz der fast allgemeinen Einführung der Wassermesser Mitte der 90er Jahre stieg der Verbrauch von 1900 ab sehr rasch an. 1896 wurde im Durchschnitt von 129 Städten ein Einheitsverbrauch von rund 84 Litern ermittelt, 1920 für die gleichen Städte rund 128 Liter. In Berlin stieg der Einheitsverbrauch von 108 Litern 1922 auf 149 Liter 1929 und sank dann auf 136 Liter im Jahre 1931 und 130 Liter im Jahre 1932. Für mittlere und kleinere Städte ergeben sich etwas geringere Werte, aber auch ihr Verbrauch ist stark durch den Einfluß der industriellen Entwicklung, der Grünflächen und der Gesundheitspflege bestimmt. Für das Jahr 1929 ergab sich für Städte von 100 000 bis 40 000 Einwohnern im Mittel ein Einheitsverbrauch von rund 130 Litern, für Städte mit weniger als 10 000 Einwohnern von 111 Litern. Die obere Grenze des Einheitsverbrauchs wird mit etwa 250 Litern veranschlagt, jedoch ist diese hohe Zahl bereits in großen Industriestädten, wie Dortmund, erreicht worden. Im Ausland ist der Wasserverbrauch teilweise heute schon bedeutend höher als in Deutschland.

Auch der Wasserverbrauch weist während des Tages verschiedene Spitzen auf, die jedoch nicht so scharf ausgeprägt sind, wie bei der Elektrizitätsversorgung; sie liegen im allgemeinen etwa 50 bis 60 v. H. über dem Mittel. Dabei zeigen große Industriestädte verhältnismäßig wenig Schwankungen, während auf dem Lande ganz deutlich drei Tageszeiten zu beobachten sind, die zusammen beinahe 40 v. H. des gesamten Tagesbedarfs beanspruchen. Es sind dies die Futterzeiten morgens, mittags und abends.

Römische Kirchenruhe

Der „Limburger Anzeiger“ erzählt von der Uhr an der St. Pantokratorkirche in Heerlen eine merkwürdige Geschichte. Der Turm dieser Kirche besitzt eine riesig große Zuznhr mit Zeigern von fast 1½ Meter Länge. Das ganze Jahr hindurch geht die Uhr aber falsch, entweder zu früh oder zu spät und alle Untersuchungen be-

fähigen, daß die Uhr vollkommen in Ordnung ist. Der Fehler hat eine andere Ursache. Der Turm ist ständig belagert von Spaken und anderen Vögeln. Sobald nun einer der Zeiger waagrecht steht, ist er von Vögeln voll besetzt und bei der Masse scheint die Schwere oder das Gewicht doch seinen Einfluß auszuüben indem die Zeiger schneller oder langsamer ihren Weg zurücklegen. Ist auch der Stundenzeiger besetzt, dann entstehen ganz bedeutende Zeiterunterschiede. Als nun dieser Tage der strenge Frost die angenehme Sitzgelegenheit für die Vögel unbenutzbar machte, da ging auf einmal die Kirchenuhr richtig und das wird wohl so lange dauern, als die Vögel ihre windfängende Sitzgelegenheit unter dem Turmdach nicht verlassen.

Wie man zum Wubikopf kommt

Zur Zeit wird in Württemberg eine drollige Geschichte erzählt, die sich in einem Eisenbahnwagen zugetragen hat. In einem Abteil saßen zwei junge Mädchen, die stolz ihre langen Böpfe zur Schau trugen. Ein alterer Herr gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß diese beiden Mädchen ihre Böpfe noch trugen und nicht die Mode des Wubikopfes mitgemacht hätten. Er war so begeistert, daß er den beiden Mädchen fünf Mark schenkte, was natürlich dankbar und freudig angenommen wurde. Doch kaum war der alte Herr ausgestiegen, als zum Erzählen der Wirtinnen die eine der beiden sagte: „So, jetzt ist mir wenigstens ein Wubikopf schneida laul“

Zunehmende Verkehe in der Sahara

Gharbala (Sahara). Immer bequemer und immer rascher vollziehen sich heute Reisen in der Sahara. Im verflochten Herbst richtete ein algerisches Reisebüro einen Autodienst von Algerien nach Gharbala (330 Kilometer) ein. Jeden Morgen um 4 Uhr fährt ein Wagen von Algier ab und kommt um 9 Uhr abends in Gharbala an. Gleichzeitig verkehrt ein Gegenzug. Die Wagen sind bequem ausgestattet, die Preise sind mäßig, und nicht nur Eingeborene, sondern auch Vergnügungsreisende machen von der Neuerung weitgehenden Gebrauch. Die Luftlinie Frankreich-Sudan wird energisch weitergeführt. Ein Flugzeugeschnaber hat, von Norden kommend, einen Flugplatz bei Gharbala eingeweiht. Mitten in der Wüste wird zwischen Gharbala und El Golea ein zweiter Flugplatz vorbereitet. Da am Ort Wassermangel herrscht, sollen Benzintanks als Wasserreservoirs gebraucht werden. In Flugzeugen will man von heißer Wasser herbeischaffen. Es ist selbstverständlich, daß die verkehrswirtschaftliche Erschließung der Sahara auch dem Afrikaerwerb gutachten kommt.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Elektro-Abschlüsse

Schwachstrom rentabler als Starkstrom
Vom Siemenskonzern verbleibt der Schwachstromfirma
Siemens & Halske AG.

nach Abschreibungen von 4,5 Mill. Mk. aus der Sonderrücklage für den Restverlust aus dem Shannon-Geschäft ein verfügbarer Reingewinn von 6.978.708 (i. V. 8.614.843) Mk., zuzüglich Vortrag von 2.216.584 mit zusammen 9.195.292 Mk. Es soll der auf 28. Februar einzuberufenden GV. eine Dividende von 7 (9) Prozent mit 6.192.571 (8.608.091) Mk. vorgeschlagen werden, so daß nach Abschreibung der satzungsgemäßen Tantiemen 2.885.815 (2.216.584) Mk. vorzutragen wären. Die Dividendenzahlung ist also nur durch teilweise Heranziehung der Sonderreserve, die 1931 mit 12,5 Mill. ausgewiesen wurde, ermöglicht worden.

Weit mehr hatte, wie auch schon im Vorjahr das Starkstromunternehmen, die Siemens-Schuckertwerke AG. Berlin unter der Krise zu leiden. Es gelang eine Dividende wieder nicht zur Verteilung. Soweit der entstandene Betriebsverlust nicht durch Erträge aus Beteiligungen, Zinsen und außerordentlichen Erträgen fand, wurde er durch Heranziehung stiller Reserven ausgeglichen. Die außerordentlichen Verluste, wie insbesondere der Restverlust aus dem Shannon-Geschäft, die Abschreibung auf den Besitz an Bergmann-Elektrizitäts-Aktien und auf die Beteiligung an der Mafiel-Schwartzkopf GmbH, wurden durch Entnahme von 12,2 Mill. Mk. aus der für solche Zwecke gebildeten Sonderrücklage gedeckt.

Die Russen-Bestellungen im letzten Jahr. Die Bestellungen der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland erreichten 411,5 Mill. Mark, die Aufträge, die von Moskau aus direkt durch die Importvereinigungen der UdSSR erteilt wurden, 10-12 Mill. Mk. Bemerkenswert ist, daß von diesen 422 Mill. Mk. auf die Zeit nach dem Juni-Rahmen-Lieferungs-Abkommen 258 Mill. Mk. entfallen.

Arbeitereinstellungen in der Waggonindustrie. In der Waggonindustrie sind wieder Arbeitskräfte eingestellt worden. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Durchführung der Reichsbahnauflage, die jetzt in Angriff genommen werden konnten. Auch von den Kommunen und der Privatindustrie sollen eine ganze Reihe von Aufträgen vorliegen, namentlich für Schienenomnibusse und Schnelltriebwagen. Die Lokomotivfabrik Arn. Jung GmbH. in Jungenthal bei Lirchen a. d. Sieg, hat, wie ich höre, von der Deutschen Reichsbahn einen Auftrag auf 33 Motorverschiebelokomotiven erhalten.

Kraftanlagen AG., Heidelberg. Der Abschlußmeldung ist nachzutragen, daß der Stromsatz im Sprenger Versorgungsgebiet nachgelassen habe, dagegen war die Einführung neuer Tarife zur Hebung des Kleinverbrauchs erfolgreich. Die bekanntlich zum Brown Boveri-Konzern gehörende Verwaltungsgesellschaft besitzt sämtliche Anteile der Feuerungsanlagen AG. Heidelberg und der Kiwa Ges. für Wärmewirtschaft mbH., Essen, 98 Prozent der Wasserkraftwerk Eitorf AG. in Herchen und 85 Prozent der Allgemeinen Energieversorgungs AG. Heidelberg. Die Bruttoerträge hielten sich auf 0,64 (0,70) der Reingewinn nach 0,10 (0,12) Abschreibungen auf 0,12 (0,12) Millionen. Das AK. von 8 Mill. erhält wieder 4 Prozent Dividende. Aus der Bilanz: Elektrizitätsanlagen nach neuer Verbuchung 1,65 (1,07), demgegenüber Abschreibungen 0,90 (-), Kreditoren 2,81 (2,29), Debitoren 3,57 (3,23) Millionen.

Eine Verkaufsgesellschaft der Heinrich Lanz AG. in Frankreich. Unter der Firma Société Lanz (France) ist in Paris soeben mit 0,5 Mill. Francs Kapital eine Gesellschaft gegründet worden, die den An- und Verkauf aller landwirtschaftlichen Maschinen als ihren Geschäftszweck angibt. Die Gesellschaft wird sich vorwiegend mit dem Verkauf der landwirtschaftlichen Maschinen der Heinrich Lanz AG. Mannheim befassen.

Deutsch-französisches Abkommen über Zahlungen im Handelsverkehr. Das deutsch-französische Abkommen über Zahlungen im Handelsverkehr hat bekanntlich für zahlreiche deutsche am Export nach Frankreich interessierte Firmen recht erhebliche Nachteile zur Folge gehabt. Wie uns die Handelskammer Karlsruhe wissen läßt, sollen dem französischen Kontrollverfahren ab 30. Januar d. J. nur noch folgende Waren unterliegen: Eisen und Stahl, Zolltarifpos. 206/219 bis 220, Maschinen u. mechanische Vorrichtungen, Zolltarifpos. 510a/527 bis 530, Zolltarifpos. 128/137, Papier, Zolltarifpos. 461f und g, Zellstoff, Zolltarifpos. 168. Die Verpflichtung zur

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. 8. erweiterte und ergänzte Auflage. Von Obersteuerrat Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stoffuß, Bonn, Preis 1,25 Mk. (P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). Ein Sachverständiger hat, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, mit der vorliegenden Schrift einen zuverlässigen und allgemein verständlichen Ratgeber geschaffen, der durch zahlreiche Beispiele an Uebersichtlichkeit noch gewinnt. Die aufgezählten Arten der Einkommen werden in kurzen, klaren Zügen entwickelt. Was steuerfreie Einkünfte und abzugsfähige Ausgaben sind, ist angegeben und auch über die Steuerermäßigungen findet man Aufklärung. Erwähnt sei, daß alle Änderungen (Notverordnungen) berücksichtigt sind. Jedem Steuerpflichtigen, gleich welchen Standes oder Berufes, wird das Büchlein gute Dienste leisten und fast unentbehrlich sein. Auch über die „Umsatzsteuer“ und „Vermögenssteuer“ hat der Verfasser zwei weitere vollständige Schriften soeben in 3. Auflage herausgegeben.

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. 8. Auflage. Von Obersteuerrat Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stoffuß, Bonn, Preis 1,25 Mk. (P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). Auch in der wesentlich ergänzten Neuauflage dieser Schrift hat der sachverständige Verfasser die vielfach recht unklar gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung aller Änderungen (Notverordnungen). Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichen Grundsätze und jedermann wird sich an Hand dieser Schrift leicht in das Umsatzsteuergesetz vertiefen können. Sehr zu begrüßen ist es, daß der Verfasser auch das Wichtigste über die Ausfuhrvergütung behandelt hat und wertvoll sind auch die Hinweise auf die steuerfreien Umsätze. Der Verfasser hat ferner soeben in 3. Auflage zwei gleichartige Schriften herausgegeben über die „Einkommensteuer“ und die „Vermögenssteuer“, in denen über diese Steuerarten in gemeinverständlicher Art alles gesagt ist, was jeder davon wissen muß.

Die Vermögenssteuer. Was jeder davon wissen muß. 8. erweiterte Auflage. Von Obersteuerrat Dr. W. Sinzig. Verlag Wilh. Stoffuß, Bonn, Preis 1,25 Mk. (P.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). In kurzer und sehr übersichtlicher Form werden die in dem Gesetz verankerten Grundsätze weitesten Kreisen zugänglich gemacht. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Zwei gleichartige Schriften über die „Einkommensteuer“ und die „Umsatzsteuer“ gab der Verfasser in obigem Verlage gleichzeitig in 3. Auflage heraus.

Die Lage der Landwirtschaft

Steigende Zinslast, sinkende Preise

Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft sind, nach den Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung, von ihrem Höchststand von etwa über 10 Mill. Mk. vor drei Jahren (Wirtschaftsjahr 1928/29) auf etwa 7 Mill. Mk. (1931/32) oder annähernd um 80 Prozent zurückgegangen. Allein im letzten Jahr betrug der Rückgang noch rund 18 Prozent. Bei weitem nicht so stark sind die Ausgaben der Löhne, Maschinen, Kunststoffe, Soziallasten, Steuern und Zinsen gesunken. Die Zinslast je ha landwirtschaftlich genutzter Fläche ist im Reichsdurchschnitt sogar von 81 Mk. im Jahr 1928/29 auf 84 Mk. im abgelaufenen Wirtschaftsjahr oder, ausgedrückt in Prozenten der Verkaufserlöse, von 10 auf knapp 14 Prozent gestiegen. Durch die Zwangskonvention für Realkredite ab 1. Januar 1932 und die wiederholten Diskontsenkungen sowie schließlich durch die Stundung von weiteren 2 Prozent der Realkreditzinsen (Notverordnung vom 27. September 1932) ist die Landwirtschaft fühlbar entlastet worden.

Wirtschaftsjahr	Mill. Mk.	je ha landw. Nutzfläche	in % der Verkaufserlöse
1924/25	425	15	6
1925/26	610	21	8
1926/27	625	22	7
1927/28	785	27	8
1928/29	920	31	9
1929/30	950	32	10
1930/31	950	32	11
1931/32	1005	34	14
1932*)	1795	27	11

Der Getreidemarkt und die Märkte für Veredlungsprodukte (Vieh, Milch usw.) sind auch im abgelaufenen Jahr nicht gleichmäßig von der Ungunst der Verhältnisse betroffen worden. Im Vergleich zu den Märkten für Vieherzeugnisse usw. war die Entwicklung der Getreidemärkte nach wie vor für den Produzenten

*) Kalenderjahr.

Entrichtung des 10prozentigen Vorschusses durch den französischen Abnehmer kommt mit dem gleichen Zeitpunkt in Fortfall. Postsendungen unterliegen nicht mehr dem Kontrollverfahren. Soweit der 10prozentige Vorschuss bereits entrichtet ist, soll er dem französischen Abnehmer zurückerstattet werden. Nähere Auskünfte erteilt die vorgenannte Handelskammer.

Vergleichsverfahren Einzelhandels-Bank Karlsruhe eröffnet. Ueber das Vermögen der Einzelhandelsbank Baden, Aktiengesellschaft in Karlsruhe, Bad. Handelshof, und Zweigniederlassungen in Heidelberg und Pforzheim, wurde das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Vertrauenspersonen sind: Rechtsanwalt Dr. Gönner und Friedr. Vogt in Karlsruhe. Vergleichstermin ist am Donnerstag, den 28. Februar 1933, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Stephaniestraße 3, II. Stock, Schwurgerichtssaal (Saal 6).

Antragspflicht der Beschäftigungsprämie. Nach § 12 der Steuergesetzesverordnung vom 4. September 1932 muß der Antrag auf Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern bei dem zuständigen Finanzamt innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalenderjahres gestellt werden, in das die Mehrbeschäftigung der Arbeitnehmer fällt. Die Ungewißheit über die Auslegung mancher Zweifelsfragen in Verbindung mit der verspäteten Herausgabe der Antragsformulare hat dazu geführt, daß die Firmen vielfach nicht rechtzeitig die Anträge nebst Unterlagen einreichen konnten. Der Reichsfinanzminister hat deshalb, wie uns die Handelskammer Karlsruhe mitteilt, die Finanzämter angewiesen, in solchen Fällen auch Anträge, die nach dem 31. Januar eingereicht werden, wie rechtzeitig eingereichte Anträge zu behandeln.

Konkurse und Vergleichsverfahren im Januar 1933. Nach Mitteilung des Stat. Reichsamts wurden im Monat Januar 1933 durch den Reichsanzeiger 599 neue Konkurse, ohne die wegen Masse mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung, und 194 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 521 bzw. 280.

Börse

Berlin, 1. Februar. Das Interesse des Publikums für Aktien hat etwas nachgelassen, und die Spekulation war im Hinblick auf das unregelmäßige Newyork zu Gattstellungen bereit. Trotzdem genügt die Publikumsaufträge noch, um die zu Beginn des öffentlichen Verkehrs überwiegenden Kursbesserungen herbeizuführen. Besondere Momente allgemeiner Natur lagen nicht vor. Montane waren auf die lebhaftere Tendenz an den Kohlenmärkten bis zu 1 Prozent freundlicher. Dt. Erdöl gewannen sogar über 2 Prozent. Braunkohlenwerte tendierten uneinheitlich. Niedrlausitzer Kohle und Rhein. Braunkohlen verloren in Reaktion bis zu 2½ Prozent. Kalkaktien bröckelten bei minimalem Geschäft etwa an. Von chemischen Werten waren besonders Rütgerswerke erholt, auch Farben zeigten durchaus freundliche Haltung.

AEG gingen auf die Sanierungserwägungen weiter zurück, Schuckert und Siemens lagen bis zu 1½ Prozent gedrückt. Der Siemens-Abschluß machte jedoch an sich keinen besonders schlechten Eindruck, allerdings war die 1prozentige Dividende börsenmäßig bereits eskontiert. Gaswerte, Kabel- und Drahtwerte, Maschinenfabriken, Metall-, Bau-, Textil-, Papier- und Zellstoffwerte waren bis zu 2 Prozent gebessert. Dt. Eisenhandel wurden heute erstmalig nach der Zusammenlegung mit 44½ notiert. Von Autoaktien lagen BMW weiter haussierend und beinahe 4 Prozent gestiegen. Unter Brauereien fielen Dortmunder Union bei einem Umsatz von vier Mille durch einen Gewinn von 8½ Prozent auf. Die Anteile von Wasserwerken gewannen bis zu 2½ Prozent. Von Verkehrswerten zogen Allg. Lokal- und Kraft um mehr als 4 Prozent an. Von Schiffahrtswerten waren Hansa Dampf 2½ Prozent höher. Banken, mit Ausnahme von BEW, gewannen bis zu 1½ Prozent. Im übrigen sind Dt. Atlanten mit einem Gewinn von 3½ Prozent zu erwähnen. Im Verlaufe ergaben sich auf weitere Realisationen kleine Abbröckelungen. Es verlautete von einer beabsichtigten Auflösung des Preuß. Landtags.

Dt. Anleihen gewannen bis zu ½ Prozent. Reichsschuld-büchforderungen hatten kaum Veränderungen aufzuweisen, die übrigen festverzinslichen Werte waren uneinheitlich, überwiegend schwächer.

Am Geldmarkt hat sich nach dem Ultimo bereits schon eine Entspannung bemerkbar gemacht, und der Tagesgeldsatz ging an der unteren Grenze auf 4½ bzw. 4½ Prozent zurück. Privatdiskonten waren gesucht, gleichfalls Reichswchsel per 80. April,

günstiger. Zwar lagen die Preise für Getreide im Jahre 1932 niedriger als im Vorjahr. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich, relativ betrachtet, die Getreidepreise gebessert haben. Schon seit 1930 sind sie, gemessen an der gesamten Großhandelsindexziffer und besonders im Vergleich zu der Indexziffer für Agrarerzeugnisse, dauernd gestiegen.

Die Folge war eine starke Ausdehnung der Anbauflächen, in erster Linie der Weizenanbauflächen. Die Rekordanbaufläche, zusammen mit dem außerordentlich günstigen Wetter während der Entwicklung der Pflanzen, brachte im Jahr 1932 eine Rekorderte an Getreide. Zum erstenmal wieder seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ist dadurch die Versorgung mit Getreide für das laufende Wirtschaftsjahr aus eigener Erzeugung sichergestellt.

Damit bekommt das Problem der Preisstützung zwangsläufig ein neues Gesicht. In dem Augenblick, da nichts mehr eingeführt zu werden braucht, ja sogar Ueberschüsse entstehen, verlieren die bisher angewandten Mittel der Preisstützung ganz erheblich an Schlagkraft. Die Preisstützung ist damit in ein neues, kritischeres Stadium eingetreten. Die Börse hat die Schwierigkeiten, die sich aus der reichlichen Marktversorgung ergeben, sofort erkannt und in Rechnung gestellt: Seit dem Ende der Erntearbeiten (Oktober 1932) stehen die Getreidepreise fast auf dem Tiefstand der Jahre 1924 und 1925. Verschiedene Stützungsmaßnahmen der Regierung (Geflügelfutteraktion, Brauergetreideeinlagerung usw.) konnten nur vorübergehend die Preise bessern. Aussichten auf ein Steigen der Preise etwa auf das Niveau der letzten Jahre sind jedoch nicht gegeben. Nach Ansicht des Instituts werden die Getreidepreise am Weltmarkt wegen der Senkung der Produktionskosten in den überseeischen Getreideländern nicht nur vorübergehend, sondern auch auf die Dauer niedriger sein, als sie noch vor drei oder fünf Jahren waren. Infolgedessen wird auch in Deutschland die Senkung der Produktionskosten zum entscheidenden Problem des Getreidebaues. Die Stützung der Preise braucht dabei aber keineswegs aufgegeben zu werden; sie wird nur in Zukunft, voraussichtlich gegenüber den Bestrebungen zur Produktionskostensenkung an Bedeutung verlieren.

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse am 1. Februar. Weizen, märk. 184-186, März 201-202,50, Mai 202,50-204, Roggen, märk. 152-154, März 163,50-164, Mai 165-166, Braugerste 168 bis 176, Futter- und Industrieerste 158-164, Hafer, märk. 112 bis 115, März 123,50, Mai 126-128. Weizenmehl 22,50-25,75, Roggenmehl 19,70-21,75, Weizenkleie 8,10-8,50, Roggenkleie 8,70-9, Viktoriaerbsen 20-23, kleine Speiserbsen 19,50-21, Futtererbsen 12-14, Peluschken 12-13,50, Ackerbohnen 12,50 bis 15, Wicken 13,50-15,50, Lupinen, blaue 8-10, gelbe 11,50-12,75, Seradella neue, 17-23, Leinkuchen 10,50, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,00, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 10,00-10,70, Trockenschrot 8,80, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9, dto. ab Stettin 10, Kartoffelflocken 13,40-13,50.

Berliner Metallbörse vom 1. Febr. Elektrolytkupfer 46,75, Raffinadekupfer 41,50-42,50, Standardkupfer 37-37,75, Standard-Blei per Februar 14,25-15,25, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Bank-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 220, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 87-89, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 36-39,50.

Karlsruher Produktenbörse vom 1. Februar. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Brotgetreidemarkt ist befestigt. Die Mehlpreise sind erhöht, und das Geschäft hat allgemein etwas angezogen. Inlandweizen, je nach Qualität, neue Ernte, nur prompte Verladung 20,50-20,75, Inlandroggen, neue Ernte 16,50-17, Sommergerste, je nach Qualität und Herkunft 18-20, Ausstichware über Notiz, Futter- und Sortiergerste, je nach Qualität 16-17,75, Deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 13,75-14, Mais, je nach Herkunft, mit Bezugschein 19,75-20, Weizenmehl, Basis Spezial 0, mit Austauschweizen, Februar-April 27,75-29, Weizenmehl, Basis Spezial 0, Inlandsmahlung, Februar-April 27,75-28. (Beides Forderungen der südd. Mühlenvereinigung Mannheim mit den entsprechenden Spannungen für 00 = + 8.- RM., für Brotmehl = - 8.- RM.). Roggenmehl, Basis zirka 60prozentig, je nach Fabrikat und Lieferzeit 22,50-23,25, Weizenbrotmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat 9,75-10, Weizenkleie, fein 7,50-7,75, dto. grob 8,50-8,75, Biertreber, je nach Qualität, prompt 11-11,25, Trockenschrot, lose, je nach Fabrikat und Lieferzeit 7,75-8, Malzkeime, je nach Qualität und Herkunft 10,50-11, Erdnußkuchen, lose, je nach Fabrikat 11,25-12, Palmkuchen, je nach Fabrikat 8,75-9, Sojaschrot, südd. Fabrikat 10,25-10,50, Leinkuchennmehl, je nach Fabrikat 11,50-11,75, Speisekartoffeln, gelbfleischig (Industrie, Ackersegen, Erdgold) 4,25, Futter- und Wirtschaftskartoffeln, weißfleischig, rötlich 8,20-8,60, - Rauhfuttermittel: Loses Wiesenhheu, gut, gesund, trocken 4,75 bis 5, Luzerne, gut, gesund, trocken 5-5,25, Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4. Alles per 100 kg; Mais, Biertreber und Malzkeime mit Getreide und Trockenschrot ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bzw. Fertigfabrikate Parität Fabrikation. Waggonpreise; kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge.

Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Ettlinger Schweinemarkt vom 1. Februar. Zufuhren wurden: 44 Ferkel, 25 Läufer, verkauft wurden: 88 Ferkel, alle Läufer. Preis für Ferkel: 20-25 Mk. das Paar, für Läufer: 25-34 Mk. das Paar, Geschäftsgang gut. Nächster Schweinemarkt am 8. Februar, nächster Rindvieh- und Pferdemarkt am 8. Februar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	1. 2.	30. 1.		1. 2.	30. 1.
Buenos-Aires	0 850	0 850	Italien	21 54	21 51
Kanada	3 448	3 806	Jugoslawien	5 554	5 554
Japan	0 879	0 879	Kaunas	41 88	41 88
Kairo	14 85	14 84	Kopenhagen	69 03	67 83
Konstantinopel	2 008	2 008	Lissabon	12 87	12 87
London	14 78	14 78	Olo	73 08	73 13
New York	4 209	4 209	Paris	19 42	18 425
Rio de Janeiro	0 239	0 239	Prag	12 46	12 46
Uruguay	1 516	1 516	Reykjavik	84 44	84 44
Amsterdam	169 52	169 19	Riga	78 72	78 72
Athen	2 329	2 328	Schweden	81 36	81 32
Brüssel	58 48	58 44	Sofia	3 05	3 03
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	34 45	34 45
Hamburg	—	—	Stockholm	77 42	77 78
Danzig	81 80	81 80	Tallinn	119 59	119 58
Helsingfors	8 304	8 304	Wien	81 08	81 08

Veranstaltungen

(1) 4. Febr. 8.00 Uhr. Freitag abend findet im großen Saale der Bad. Festhalle das bereits angekündigte große Wohlthätigkeitskonzert zugunsten der Winterhilfe statt, welches veranlaßt durch die Unterstützung berühmter und gelehrter Berliner Künstler und bekannter einheimischer Kräfte und Kapellen, eine der gemächlichsten, gesellschaftlichen Veranstaltungen zu werden. Der Vorabend der Berliner Staatsoper, Edith Domgraf-Fassbänder, welcher als bekannter Konzertsänger in kürzester Zeit einem Aufste nach Amerika folgen wird und Kammerängerin Rose Ober-Krönung von der Reinhardt-Bühne werden sich durch ihren Operettenlieber und Konzertsänger vorstellen, während Edith Giesefeld, Ruth Müller und Audi Schmitz-Knecht durch Zana, Selang und Komar diesen buntartigen Abend abwechslungsreich und himmelsvoll bereichern werden und die Harmoniekapelle und der beliebte Harmonika-Spieler den musikalischen Teil durchführen. Da der Reinertrag der Winterhilfe aus dem Programm des 2. Symphoniekonzerts des Philharmonischen Orchesters, das am kommenden Freitag, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Glucksaal stattfinden wird; Die Sinfonietta für Kammer-Orchester des kürzlich 65 Jahre alt gewordenen Münchener Komponisten Siegfried Kallenberg und das vierte Klavierkonzert Franz Schuberts, den man sicherlich als den bedeutendsten Komponisten der Schweiz betrachten kann. Das letzte Werk wird von der Schweizer Pianistin Alice Sanbali gespielt werden, die das Pianoforte dieses hervorragenden Klavierkonzerts besitzt. Den freundschaftlichen Gruß des Konzerts bildet das immer wieder gerne gehörte „Meisterlanger-Spiel“ von Richard Wagner.

(2) Motor und Sport. Der Kraftfahrer muß daran denken, daß die Zeiten sind schwer. Er spart aber am falschen Fleck, wenn er seine Kraftfahrzeugscheine, die Vertreter seiner eigenen Interessen, absteuert. Er bedarf der Hilfe eines solchen Mannes immer, das ihn über das Aktuelle, über Neuerungen und Ereignisse unterrichtet. Eine hervorragende Kraftfahrzeugscheine, die Motor und Sport, das Motorblatt für alle. Nr. 6, die am Freitag erscheinen ist,

erfüllt wieder einmal alle Wünsche, die der Kraftfahrer an seine Kraftfahrzeugscheine stellen kann. Eine interessante Neuerung ist die „Waldländer Salon“ erzählt von den Neuerungen im Motorabtrieb, die durch die neuen technischen Aufbauten nach Erdbeben, ein Stück über einen neuen Zylinder, ein Ueberbleibsel über die Zylinder im Motorabtrieb im Jahre 1933, die internationalen technischen Automobilabteilungen englischer Marken. Die internationalen Marken, die sich um die Frage stellen und nach einer reifen Grundlage für einen Kraftfahrer, dem nur empfohlen werden kann, sich dieses reichhaltige Werk in der nächsten Buchhandlung, im nächsten Kiosk, oder direkt vom Bogen-Verlag, Wölned, zu besorgen. Er wird eine rechte Freude daran haben, zumal die Kosten, die nur 60 Pf. betragen, in seinem Verhältnis zu der guten Leistung liegen.

Sie hören heute:

Donnerstag, den 2. Februar, 6.15 Uhr: Gymnastik. — 7.20 Uhr: Frühkonzert. — 10.10 Uhr: Slavische Lieder. — 10.25 Uhr: Geistliche Kammermusik. — 12 Uhr: Die Staatskapelle Berlin (Schallplatten). — 13.30 Uhr: Mittagskonzert. — 15.30 Uhr: Stunde der Jugend. — 17 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18.25 Uhr: Vortrag: Vom ABC der Lebenskunst. — 18.50 Uhr: Was ist Lebenskunst? — 19.30 Uhr: Rhythmus und Gitarre. — 20.10 Uhr: Dänische Musik.

Karlsruher Ständebuchauszüge

Sterbefälle und Beerdigungsseiten. 31. Januar: Magdalena Müller geb. Lief, Ehefrau von Otto Müller, Berlinmeister a. D., 66 Jahre alt. 2. 2. 14 Uhr. — Maria Sandhoff, ohne Beruf, ledig, 84 Jahre alt. 2. 2. 14.30 Uhr. — Willi Ripp, Vater Willi Ripp, Hilfsarbeiter, 1 Jahr 6 Monate 27 Tage alt. 3. 2. 11 Uhr. — 1. Febr.: Elise Feder, Privatiers, ledig, 78 Jahre alt. 3. 2.

11 Uhr (Feuerfest). — Alois Vogel, Hilfsarbeiter, Chemann, 52 Jahre alt. 3. 2. 14 Uhr. — Nina Rehle geb. Eberhardt, Ehefrau von Friedrich Rehle, Schloffer, 38 Jahre alt. 3. 2. Rintheim.

Tages-Anzeiger

für Donnerstag, den 2. Februar 1933

Badisches Landes-Theater. 20-22.30 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen. Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Vera Holtz und ihre Töchter. Gloria-Palast: F. R. 1 antwortet nicht. Palast-Lichtspiele: F. R. 1 antwortet nicht. Refidens-Lichtspiele: Rintheim. Badischer Schwarzwaldbereich. 20 Uhr, Techn. Hochschule, Chemie-Jaah: „In Mübezahl's Reich“.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederer, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

Weisse Woche Auf alle Waren der Abteilung Wäsche, Korsetten, Damenartikel 10% Rabatt Auf sonstige zurückgesetzte Waren und Einzelstücke weit höherer Rabatt! Reformhaus NEUBERT Karlsruhe 29a

Wenn Herrenstoffe, dann zu Krause ins Spezialgeschäft! Da finden Sie für die Weisse Woche reinwollene Anzugstoffe von 4.- Mark an pro Meter! Dementsprechend billig auch alle übrigen Qualitäten. Sehen Sie sich doch wenigstens unsere 4 Fenster an! Krause Waldstr. 11 neben Beamtenbank Wintermantelstoffe u. einige fertige Mäntel u. Anzüge (Schaufensterstücke) zu jed. annehmbarem Preis

Gut und billig! Thürmer-Pianos - Wolfgramm-Pianos außergewöhnlich gute und schöne Pianinos beim Alleinvertreter Ludwig Schweigut Karlsruhe Erbprinzenstr. 4 beim Rondellplatz

MORGEN - Freitag abend - FESTHALLE „Heitere Stunden“ mit den beliebten und gefeierten Künstlern u. a. Willi Domgraf-Fassbänder Rundfunkhörer, Studierende und Erwerbslose 20 Prozent Ermäßigung. Musikhaus FRITZ MULLER, Kaiserstr. 96.

Frische Fische direkt von der See! In Spezialfischwaggons in schwerster Eispackung Kabeljau l.Gz. 27 l.Ansch. 30 Kabeljaufilet 50 o. Bauchhappen Pid. 27 Schellfische ohne Kopf 27 Brat-Schellfische 20 Grüne Heringe 40 3 Pfund 25 Stockfische frisch gewässert 25 Paniermehl, Kapern, Zitronen Riesen-Fett-Bücklinge 20 Pund 25 Fette Lachsheringe 25 Stück 25 Holländ. Vollheringe Mittel 38 Pur Milch 10 St. 38, ner 10 St. 78 Oelsardinen große Clubdose 3 St. 85 Gewürzgurken selbst eingelegt Stück 6 In den Spez.-Abteilung, Marktplatz, Nelkenstraße Heilbutt, Goldbarsch, Goldbarschfilet, Zander, Hechte, Nordsalm Geflügel aus eigener Farm Nach wie vor 5% Rabatt!

Katholischer Männerverein der Weststadt Einladung zu der am Donnerstag, 9. Februar, abends 8.15 Uhr, im Festsaal stattfindenden General-Versammlung werden die Mitglieder freundlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Rollenbericht. 3. Revisionsbericht. 4. Entlastung des Vorstandes. 5. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Beisitzer. 6. Wünsche und Anträge. 7. Bericht des Krankenvereins. 8. Beschlüsse. Ged. Anträge sind bis spätestens 6. Febr. an den Vorsitzenden (Ringsstr. 280) einzu-reichen. Der Vorstand: D. Göpfer, 1. Vorsitzender.

Der Mann mit den grauen Schläfen Lustspiel von Hans. Regie: v. d. Trend. Mitwirkende: Ermarth, Erwig, Rabemacher, G. Götz, Knecht. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Preis B (0.50 bis 3.00 RM.). Fr. 3. 2.: Der fliegende Holländer. Sa. 4. 2.: Hümel und Gretel. Herault: Die Bunt-pentee. Sa. 5. 2.: Nach-mittags: Der Mann mit den grauen Schlä-fen. Neben: Niels. Im Konzerthaus: Elia und Del.

Die billige Handels-Großaukuntel Wey Müller & Co. G. m. b. H. Hamburg Gesch.-St. Karlsruhe, Schirmerstr.-6 Egon Brögger, Bldr. a. D., telefon 805 Spezialberichte auch an Privatpersonen.

Sparsame Frauen treffen sich jetzt zur Weissen Woche im Spezialgeschäft für Aussteuerartikel und Bettfedern Sigmund Wertheimer Kreuzstraße 10 hinter der kleinen Kirche wo sie Preise finden, die Ihnen helle Freude machen.

Pfankuch

Statt Karten Beim Hinscheiden unseres lieben Vaters Josef Maier sind uns so viele Beweise herzlicher Teilnahme bewiesen worden, dafür ein herzlich „Vergelts Gott“. Karlsruhe, den 1. Februar 1933. Schützenstraße 28. Die tieftrauernden Geschwister.

Das Fest der Hausfrau WEISSE WOCHEN Das hat uns den Erfolg dieser alljährlich wiederkehrenden Veranstaltung gebracht: Hohe Qualitäten bei enormer Billigkeit Besichtigen Sie unsere Schaufenster HERMANN TIETZ KARLSRUHE

Kein Geschäftshaber versäume, Mitglied des Verkehrsverein Karlsruhe zu sein. Es ist sein Interesse, dessen Bestrebungen zu unterstützen.

Während der Weissen Woche auf Kaffee, Tee, Kakao Gemüse - Konserven Obst-Konserven Marmeladen, Honig Weine, Spirituosen, Liköre, Punsche Kolonialwaren 10% Rabatt Markenartikel, Butter und Fett netto Siehe Spezial-Ausstellungen in den Schaufenstern u. Verkaufsläden Hans Kissel 3 Spezialgeschäfte Kaiserstraße 150 - Tel. 185 u. 187

Plakate liefert in moderner Ausführung rasch und billig Badenia in Karlsruhe A.-G. für Verlag und Druckerei. Gas-Reduzen, fast neu, Roblenberg, Gabsch 3 Nähmaschinen 25 M., 30 M., 35 M. Nützgardebe verkauft Müller, Herrenstraße 6 3-Zim.-Wohnung sonnige Lage, Küche, Bad, Veranda, Garten, anst. 1. 4. zu vermieten. 30 erst. Wuppert, Ziefenstraße 22, 111

Auch Sie sollten sich den Vorteil der Weissen Woche nicht entgehen lassen! Auf sämtl. Haus- u. Küchengeräte, Herde u. Oefen 10% Rabatt Küppersbusch-Kohlenherde mit Nickelschiff . von 72.- an Küppersbusch-Gasherde m. Backof. u. em. Platte v. 67.50 an PH. NAGEL Kaiserstraße 55/59

Brennholz (kein Abfall, oder Schwartenholz) feinst geschnitten frei Keller geliefert Buchenholz 2 M. 50 gelbteint per Stk. 30 Wg. billiger. Gemeinnützige Beschäftigungsstelle Telefon 5423 - G. m. b. H. - Durlacher Allee 58 Schlafzimmer Mk. 775 etwas besonderes um diesen Preis Paul Federle Bad. Festh. Durlacher Allee 58a.

Das Buch für jeden Deutschen Carsten Curator Pulsche, Staat und wir Ein Nachkriegsbuch mit 67 aktuellen Photos aus jenen Zeiten kartoniert RM. 2.50. ... wird das Buch zu einer kleinen politischen Geschichte der Zeit, die das Gesamt-bild durch interessante Einzelzüge ergänzt Badenia in Karlsruhe A.-G. für Verlag und Druckerei